

# Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNTAG, 22. MAI 1966 Nr. 100

Preis 2 Kopeken

## Auf den Feldern unserer Republik

**Kuslanai.** Alle Wirtschaften des Rayons Amangeldi haben in neun — zehn Arbeitstagen die Saat der Sommergetreidekulturen beendet. Die Mechanisatoren des Getreidesowchos „Burekalski“ haben 22.734 Hektar gesät. Erfolgreich bestellten die Frühjahrssaat die Sowchose „Imanowski“, „Stepnjak“, „Rodnik“, „40 let Kasachstana“ u. a.

**Kokschetaw.** In den Sowchosen „Jeltalski“, „Komarowski“ und im Sowchos namens Ijtisch, die von Semjon Kantor, Bronislawa Maichir und Wilhelm Wagner geleitet werden, verläuft die Frühjahrssaat erfolgreich. Bis zum 25. Mai soll die Saat abgeschlossen werden.

**Aussaat der ein- und vieljährigen Gräser** ist beendet. Jetzt werden die Maisplantagen bestellt.

**Pawlodar.** Wie uns Christian Sartison, der Vorsitzende des Kolchos namens Wolodarski, Rayon Uspenski, meldet, hatten die Mechanisatoren dieses Kolchos nur neun Tage nötig, um die Felder mit Getreidekulturen zu bestellen. Die Qualität wurde für gut und ausgezeichnet anerkannt. Nun wird Mais gesät.

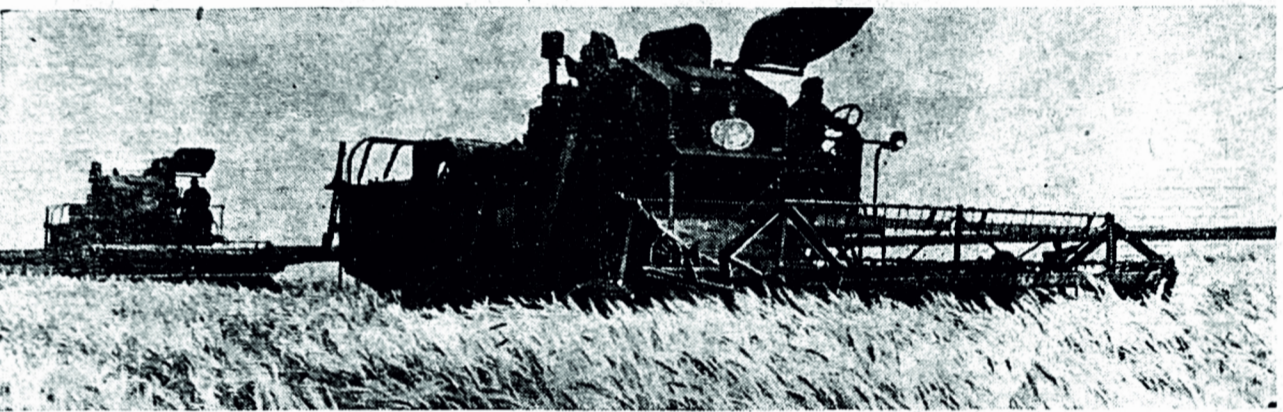
**Nordkasachstan.** Schlechtes Wetter ist für die Mechanisatoren des Sowchos „Saretschni“, wo der Kommunist Anton Geier Direktor ist, kein Hindernis, die Frühjahrssaat

erfolgreich durchzuführen. Nachdem die Felder geeggt waren, nahmen 42 Sägggregate die Arbeit auf. Die Mechanisatoren wollen die Aussaat in zehn Arbeitstagen, nicht später als zum 25. Mai beenden.

**Zelinograd.** Im Karl-Marx-Sowchos, Rayon Abassar, sind die mittel- und späteifen Weizenarten bereits gesät. Gegenwärtig wird der Hartweizen bestellt. Am besten arbeiten die Mechanisatoren der von A. Reim geleiteten Sowchosabteilung. Führend im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR sind die Brigaden des Kommunisten E. Schilling und des Brigadiers G. Sadeb.

**Aktjubinsk.** Nach Beendigung der Getreidesaat haben der Kolchos „Avangard“, der Lenin- und Kalinin-Kolchos, die Sowchose „Tschelkarski“, „Saralshinski“, „Nurinski“ und „Dshurynski“ die Maissaat begonnen. Es wurden bereits 2.500 Hektar bestellt.

**Semipalatinsk.** Der Kolchos „Raswiel“, Rayon Sharminski, sorgt für die Festigung der Futterbasis, für die gesellschaftliche Viehzucht. Eine große Fläche wird mit Gräsern und Mais besät. Vieljährige Gräser bringen, wie die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, eine Ernte von 70 Zentner, und Mais — bis 450 Zentner Grünmasse je Hektar. Die



Türkmenische SSR. Die Getreidebauern der Ebene, die dem Kopet-Dag-Gebirge vorgelagert ist, haben als erste in der Republik mit der Ernte der Wintergerste begonnen. Foto: K. Hornaschewski (TASS)

## XV. Kongreß des LKJV

### Richte dich auf die Partei, Komsomol!

In der Morgensitzung am 19. Mai nehmen an der Arbeit des XV. Kongresses des LKJV die Genossen N. W. Pogorny und M. A. Suslow teil.

Die Debatten zum Rechenschaftsbericht des ZK des LKJV und zum Bericht der Revisionskommission nehmen ihren Fortgang. Der Erste Sekretär des ZK des LKJV der Ukraine, J. Jeltschenko, der den Vorsitz führt, erteilt das Wort dem Ersten Sekretär des ZK des LKJV Lettlands, L. Bartkewitsch. Zu einem wesentlichen Faktor, der die Arbeitsbemühungen der Komsomolzen Lettlands vereint, wurde die Schau der Produktionsreserven, sagt der Redner. Die Jugend lernt dabei sparsam sein und ein ökonomisches und schöpferisches Verhalten zu jeder Aufgabe. An der Schau beteiligen sich zehntausende Jungen und Mädchen. Jeder dritte Industriearbeiter Lettlands hat schon einen konkreten Verbesserungsvorschlag eingebracht.

ste Sekretär des ZK des LKJV Tadshikistans, R. Bobosadykowa.

Die Jugend setzt das Werk ihrer Väter fort. Die Komsomolzen des Jawaner Rayons, zum Beispiel, errichten jetzt das größte Bewässerungssystem in der Republik, ein gigantisches chemisches Kombinat. Bei seinem Bau helfen ihnen alle Jugendlichen der Sowjetunion.

Stürmischer Beifall unterbricht oft das Auftreten N. Gorbatschows, eines Zimmermanns des Bau- und Montagezuges Nr. 299 der Verwaltung des „Angarstroi“. Sein „Landungstrupp“ landete in den Urwäldern der Taiga, kämpfte sich durch Sümpfe und eisenfeste Felsen des Saja-Gebirges hindurch, stürmte den Timirjasew-Berghang. Der rote Stern, der von den Gorbatschow-Leuten, den Stoßarbeitern „der Trasse des Mutes“ Abakan — Taischet entzündet wurde, brannte Tag und Nacht im grünen Taigameer.

Unter brausendem Beifall erklärt N. Gorbatschow: Wir haben unsere Pflicht erfüllt. Unsere Hauptstrecke funktioniert und arbeitet für den Kommunismus! Kürzlich landete unser „Landungstrupp“ auf einer neuen Trasse, die zum Wasserkraftwerk Ust-Ilim führt.

Mit einer Ovation nimmt der Saal die Mitteilung des Vorsitzenden darüber auf, daß die Arbeit des vortrefflichen Bauarbeiters mit der höchsten Regierungsauszeichnung, dem Leninorden, gewürdigt wurde.

Die Preisträger des Leninschen Komsomol, A. Pachmutowa, spricht bewegt von der hohen Verantwortung des Künstlers, von seiner Pflicht, nur solche Werke zu schaffen, die in gleicher Höhe mit den Taten des Sowjetvolkes und seiner ruhmvollen Jugend stehen. Die Komponistin, deren Lieder zu einem musikalischen Banner der Jugend geworden sind, ruft die Jugendlichen auf, auch die erste symphonische Musik verstehen und lieben zu lernen.

„Meine ganze Arbeit, mein ganzes Schaffen ist mit der Jugend verbunden. Deshalb ist Ihr Preis, der Preis des Leninschen Komsomol, für mich sehr teuer“, teilt A. Pachmutowa den Delegierten ihre Gefühle mit. Und kaum halte sie ihre Ansprache beendet, sah sie ein weiß-rotes Blumenmeer um sich herum. Hunderte Blumensträuße, ganze Hügel von Blumen umringen sie von allen Seiten. Die bulgarischen Freunde schicken dem Kongreß als ihr Geschenk achttafelförmige Nelken. Viele davon werden jetzt zu „Trophäen“ der Komsomolkomponistin. Jemand stimmt ein Lied an, das Lied von Pachmutowa vom grünen Taigameer. Hunderte junge Menschen stimmen ein. Auf diese innige und zarte Weise bringt die Jugend ihre Liebe zur Künstlerin, zum Ausdruck.

Auf der Abendsitzung führte der Sekretär des ZK des LKJV, J. Torssujew, den Vorsitz. Im Präsidium saßen neben den Vertretern von Komsomolorganisationen die Genossen W. W. Grischin, A. F. Usulinow.

Als erster in der Debatte trat der Leiter der Schürfunggruppe der Tschitinsker geologischen Verwaltung, S. Omeljanenko, auf. Im Namen einer halben Million Sowjetgeologen begrüßte er den Kongreß. Von der Tribüne des Kongresses aus wandte er sich an die Vertreter verschiedener Organisationen mit der Bitte, die geologischen Schürfungsexpeditionen womöglichst schneller mit guten Ausrüstungen, zweckmäßiger Kleidung und besonderen Transportmitteln zu versehen.

Der Redner überreichte dem Präsidium des Kongresses eine Mineralsammlung aus dem unermesslichen Reichtum, der im Schoße des Transbaikalgebiets verborgenen Schätze.

Auf Startpositionen und Flugplätzen, Panzerübungs- und auf Schießplätzen, bei Seemannsübungen und Feldübungen stehen Sowjetjungen, Verteidiger unserer Heimat, auf Kampfwacht. In ihrem Namen, im Namen des gesamten Personalbestandes der Streitkräfte, begrüßt der Chef der Politverwaltung der Sowjetischen Armee und Kriegsmarine, Armeegeneral A. A. Jepschew, die Delegierten des Kongresses. Die von ihm angeführten Ziffern und Tatsachen geben ein Bild davon, welchen Platz der Komsomol in Armee und Flotte einnimmt, wie Komsomolzen ihrer Militärflicht Genüge leisten.

Vier Fünftel der Jugend in Armee und Flotte sind Mitglieder des Leninschen Komsomol. In den Raketen- und in der Kriegsmarine ist in den meisten Truppenteilen und auf den meisten Kriegsschiffen jeder zweite Soldat Komsomolze. Oitischnik der militärischen und politischen Schulung.

A. A. Jepschew bemerkt, daß unter den Bedingungen, da die imperialistischen Kräfte die internationale Spannung verschärfen, die KPdSU auch weiterhin Sorge tragen wird, daß das Sowjetvolk seine Wachsamkeit erhöht, daß die Verteidigungskraft unserer Heimat wächst, daß die Streitkräfte der

UdSSR jederzeit bereit sind, die Errungenschaften des Sozialismus zu verteidigen. Der brüderlichen Freundschaft, der unerschütterlichen Einheit aller Völker unserer monolithen Heimat widmet seine Rede der Erste Sekretär des Zentralkomitees des LKJV der Moldau, G. Lawrantschuk.

Der Redner wendet sich an die Vertreter der Filmkunst mit der Bitte, einen Film über den heiligen Sowjetkomsomol zu schaffen. Symbolisch ist, daß die Fluglehrerin, Weltrekordlerin im Sportflug, N. Prochanowa, zu dem Kongreß entsandt wurde, von dem Komsomolzen der Stadt Kaluga der Geburtsort der Weltrekordlerin im Sportflug, N. Prochanowa, zu dem Kongreß entsandt wurde, von dem Komsomolzen der Stadt Kaluga der Geburtsort der Weltrekordlerin im Sportflug, N. Prochanowa, zu dem Kongreß entsandt wurde.

Die Gedanken, die sie äußert, die Logik ihrer Ausführungen rufen das Entzücken der Kongreßteilnehmer hervor. Leidenschaftlich, mit jugendlicher Aufrichtigkeit ruft sie die wunden Stellen in der Erziehung des Komsomolzen in der Schule bloß.

Nina erzählt, wie ihre Freunde bemüht sind, sich gediegene Kenntnisse anzueignen. Sie richtet erste Forderungen an die Abteilungen für Volksbildung, an die Literaten und Kulturschaffenden, die den Bedürfnissen der Schuljugend keine genügende Aufmerksamkeit schenken. Den Komsomolzen in den Schulen können schon erste Dinge anvertraut werden, sagt die junge Rednerin und bekräftigt ihre Worte mit dem Vers:

„Arbeit, die mir Mühe schafft, Laß mich messen meine Kraft, Daß mein Herz entbrenne, Keine Ruhe kenne!“

Einen brüderlichen Gruß an die Delegierten des Kongresses und an die gesamte Sowjetjugend überbringen der Präsident des Internationalen Studentenverbandes, S. W. Krouglicki, das Mitglied des Zentralkomitees der Jugendföderation zur Befreiung Südvietsnams, Le Fyong, das Mitglied der italienischen Kommunistischen Jugendföderation, W. Cianotti, der Generalsekretär der argentinischen Kommunistischen Jugendföderation, E. Sanja. Die ausländischen Gäste überreichen unter dem Beifall des Saales dem Präsidium Fahnen und Geschenke.

Mit den Ansprachen der jungen Delegierten verschiedener Länder schließt die Abendsitzung

## Herzliche Begegnungen

### SHANA-ARKA

Der Name des Oberhirten aus dem Saken Seifullin-Sowchos, des Komsomolzen Sagintai Bajasitow ist in der Steppe weit und breit bekannt. Mehrere Jahre hindurch erzielt er die besten Leistungen im Rayon. Im vergangenen Jahr erhielt er von je 100 Mutterschafen 118 Lämmer. Unsere Heimat schätzte die Arbeit des jungen Schafhirten hoch ein und zeichnete ihn mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners aus.

Davon sprach der Wahlvertrauensmann, B. Shamalov, ein Arbeiter des Saken Seifullin-Sowchos, auf dem Treffen der Wähler mit dem Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensojwet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Thälmann-Wahlkreis Nr. 151. Sagintai Bajasitow. Die Teilnehmer dieser Versammlung sprachen ihre weiteste Unterstützung der Kandidatur Sagintai Bajasitows aus. Sie gaben ihm den Wählerauftrag: ein treuer Diener des Volkes zu sein.

Der Deputiertenkandidat in den Nationalitätensojwet des Obersten Sowjets der UdSSR Sagintai Bajasitow trat vor den versammelten Wählern auf.

### BALCHASCH

Das industrielle Balchasch erlebt freudige Tage. Für erfolgreiche Erfüllung des Planjahres wurde das Aufbereitungskombinat mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Pjotr Petrowitsch Matjuschin ist einer von denen, die ihr Geschick fest mit dem Giganten der Buntmetallurgie von Balchasch verbunden haben und vieles für die Entwicklung des Werks und die Festigung seiner Ökonomik getan haben.

Manches innige, warme Wort wurde auf dem Wählertreffen über den Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR vom Balchasch-Wahlkreis Nr. 654 gesagt. Der Wahlvertrauensmann, Chef der Reparatur-Montagehalle des Kombinars E. W. Schurikow — charakterisierte P. P. Matjuschin als erfahrenen Spezialisten, sachkundigen Organisator der Produktion, teilnahmvollem Leiter und sprach die Überzeugung aus, daß er das Vertrauen des Volkes rechtfertigen wird. F. W. Schurikow rief alle Wähler auf, am Tag der Wahlen einstimmig für den Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilozen P. P. Matjuschin zu stimmen.

Vor den Versammelten traten ferner die Arbeiter des Kombinars A. T. Aliakparow, N. G. Tschekschina, F. J. Herman und andere auf.

Die Wähler gaben dem Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet einen Wählerauftrag.

### GEbiet Karaganda

### AJAGUS

Im Kulturhaus der Eisenbahner fand ein Treffen der Wähler mit den

Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR, dem Chef der Kasachischen Eisenbahn, Iwan Akimowitsch Sadoroschny und der Kälberwärterin des Kolchos „Raswiel“, Sharminski Rayon, Sagipa Agaischenowa statt.

Die Wahlvertrauensmänner — Chef der technischen Produktionsabteilung des Lokomotivdepots, A. D. Pjatajew und Techniker-Laborant der Wollspinnerei, T. J. Bassowa — machten die Wähler mit den Biographien der Deputiertenkandidaten bekannt. Der Schlosser des Lokomotivdepots, A. Woroschilow, die Spinnerin der Wollspinnerei, G. Sadakassowa, der Rentner I. G. Rodionow, die Schülerin der 11. Klasse, G. Truspekowa und andere erklärten, daß sie am Tag der Wahlen für die Deputiertenkandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilozen, Iwan Akimowitsch Sadoroschny und Sagipa Agaischenowa stimmen werden.

Die Wähler gaben den Deputiertenkandidaten den Wählerauftrag, sich die Rekonstruktion der Wollspinnerei, die Bedienung der Eisenbahner der Bahnstationen und Ausweichstellen, die Errichtung neuer Kinderanstalten, Sportplätze, Kulturparks in der Stadt angelegen sein zu lassen.

Der Deputiertenkandidat in den Nationalitätensojwet vom Ajagus-Wahlkreis Nr. 135, Iwan Akimowitsch Sadoroschny und die Deputiertenkandidatin in den Unionsojwet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Ajagus-Wahlkreis Nr. 667, Sagipa Agaischenowa, dankten den Wählern herzlich für das Vertrauen zu ihnen.

### GEbiet Semipalatinsk

### DSHAMBUL

In dem feierlich geschmückten Klub des Zuckerkombinars fand ein Treffen der Wähler mit dem Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensojwet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Dshambul-Wahlkreis Nr. 137, Brigadierin der Zerkleinerungshalle des Bergemischens Kombinars von Karatau, Faina Alexejewna Osokina, statt.

„Unsere Deputiertenkandidaten in das Sowjetparlament Faina Alexejewna Osokina ist eine einfache Arbeiterin“, sagte der Wahlvertrauensmann, Meister der Raffinerie, D. Balgabajewa. „Ihren Arbeitsweg fing sie als Holzerin an. Als unser Vaterland in Gefahr war, ging sie an die Front. Nach der Demobilisierung aus der Armee kam Faina Alexejewna nach Kasachstan. Zwanzig Jahre zermahlt sie Phosphoriten, bereitet sie Rohstoffe für die Supperphosphatfabriken vor.“

Sie leitete eine Brigade, die den Ehrenstitel „Brigade der Kommunistischen Arbeit“ trägt und hat ein feinfühliges Herz. Die erfahrene Arbeiterin bildete Dutzende junger Arbeiter aus, half ihnen nicht nur Hauptberufe, sondern auch einige Nebenberufe zu meistern.“

Die auf der Versammlung auftretenden Wähler erklärten, daß sie am Tag der Wahlen für Faina Alexe-

jewa Osokina stimmen werden. Vor den Versammelten trat die Deputiertenkandidatin in den Nationalitätensojwet des Obersten Sowjets der UdSSR, Faina Alexejewna Osokina, auf.

### GEbiet Dshambul

### FABRITSCHNY

An die dreihundert Arbeiter der Tuchfirma „Alatau“ in Kargalinsk und die Einwohner der Siedlung Fabritschny versammelten sich zu einem Treffen der Wähler mit dem Deputiertenkandidaten in den Unionsojwet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Alma-Atar Landwahlkreis Nr. 639, G. S. Jewdokimenko.

Der Wahlvertrauensmann A. Tokseitow machte die Wähler mit der Biographie des Deputiertenkandidaten bekannt und rief sie auf, am Tag der Wahlen einstimmig für den Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR, den Vorsitzenden des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der Kasachischen SSR, Georgi Stepanowitsch Jewdokimenko zu stimmen.

Die vor den Versammelten aufgetretenen Redner, die Weberin W. Schochina, der Arbeiter G. S. Mursow, die Spinnerin W. Schepilowa, der Rentner W. W. Pawlow, der Sekretär des Dshambuler Rayonpartei-Komitees A. Mansurov, bildeten auf wärmste die Kandidatur G. S. Jewdokimenko und erklärten, daß sie am 12. Juni für den Deputiertenkandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilozen G. S. Jewdokimenko, stimmen werden. Sie gaben dem Deputiertenkandidaten ihren Wählerauftrag — sich den Bau von Wohnungen, eines Revierkrankenhauses mit 120 Betten und eines Kulturpalastes in der Siedlung Fabritschny angelegen sein zu lassen.

Der Deputiertenkandidat in den Obersten Sowjet der UdSSR, G. S. Jewdokimenko, trat vor den Wählern auf und dankte ihnen für das erwiesene Vertrauen.

### GEbiet Alma-Ata

### SHETYBAI

Stark besucht war das Treffen der Wähler mit dem Deputiertenkandidaten in den Unionsojwet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Gurjew-Wahlkreis Nr. 648, Bohrerarbeiter der Shetybai-Erdöl-schürfungsexpedition, Sujegen Ashibajewitsch Salmanow.

Alle vor den Versammelten aufgetretenen Redner sprachen davon, daß Sujegen Ashibajewitsch Salmanow ein würdiger Diener des Volkes sein wird, und riefen die Wähler auf, einmütig für den treuen Sohn des kasachischen Volkes zu stimmen.

Sujegen Ashibajewitsch Salmanow sprach seinen innigsten Dank aus und versicherte die Wähler, ihr Vertrauen zu rechtfertigen.

### GEbiet Gurjew (KasTAG)

## K. J. Woroschilow bei seinen Wählern

Moskau (TASS). Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. J. Woroschilow sprach in Supino bei Moskau vor den Wählern, die ihn als Kandidaten für den Obersten Sowjet der UdSSR nominiert haben.

„Dank dem ständigen Wachstum der wirtschaftlichen und der militärischen Macht der UdSSR sind wir das Haupthindernis für die Kriegstreiber“, sagte Woroschilow. „Wir müssen noch stärker sein, damit keine Aggressoren es wagen, ihre Angriffspläne gegen die Sowjetunion oder ein beliebiges

anderes Land des sozialistischen Lagers auszuführen.“

K. J. Woroschilow betonte, daß die USA als Würger und Ausbeuter der Völker, als Feinde ihrer Freiheit und Unabhängigkeit auftreten. Davon zeugen die Aggression in Vietnam und die Intervention in der Dominikanischen Republik.

Woroschilow dankte den Wählern für das Vertrauen und für ihre Herzlichkeit. Er bezog dies voll und ganz auf die kommunistische Partei der Sowjetunion, der er seit 1903 angehört, und auf den Sowjetstaat.

## In der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR

Am 20. Mai fand in Moskau im Gewerkschaftshaus unter dem Vorsitz des Genossen W. W. Grischin eine Sitzung der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR der siebenten Einberufung statt.

In der Sitzung wurde die Frage über den Gang der Vorbereitungen zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR behandelt. Die Kommission behandelte auch die Mitteilung des Sekretärs der Zentralen Wahlkommission, I. W. Kapitonow, über die Ergebnisse der Registrierung der Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR entgegen. Alle 1617 Bezirkswahlkommissionen haben ihre Deputiertenkandidaten rechtzeitig und mit Einhaltung der Forderungen des Wahlgesetzes in den Obersten Sowjet der UdSSR registriert.

Die Kommission nahm die Mitteilung des Sekretärs des Präsidiums des Obersten Sowjets der

UdSSR, M. P. Georgadse, über die Ergebnisse der Bildung der Wahlreviere und Revierwahlkommissionen, sowie über die Ergebnisse der Aufstellung von Wählerlisten entgegen.

Insgesamt wurden auf dem Territorium unseres Landes über 161 tausend Wahlreviere gebildet. Die Zentrale Wahlkommission besprach auch die Frage der Bildung von Wahlrevieren in den Fernzügen, auf den Eisenbahnstationen und der Zuteilung der Fernzugwahlreviere zu den Wahlkreisen. Darüber berichtete der erste Stellvertretende Minister für Verkehrswesen, N. A. Gudobin.

Die Kommission nahm die Mitteilung des Ministers des Zivilen Luftverkehrs, J. E. Loginow, entgegen, über die Maßnahmen zur Sicherstellung der Teilnahme an den Wahlen jener Wähler, die sich am Tag der Wahlen in den Luftflughäfen oder unterwegs auf den Fluglinien befinden werden.

Woroschilow stellte fest, daß die Realeinkünfte der Bevölkerung in den 4 Jahren seit den vorigen Wahlen um nahezu 14 Prozent gestiegen sind.

In diesem Planjahr fünf (1966—1970) werden die Löhne und Gehälter sich durchschnittlich um 20 Prozent erhöhen. Die Arbeiter und Angestellten werden allmählich auf eine Arbeitswoche mit 2 freien Tagen übergehen. Die Einkünfte der Kolchosbauern aus der gesellschaftlich betriebenen Wirtschaft werden um 35—40 Prozent zunehmen, sagte K. J. Woroschilow.

Der Minister der Seeschifffahrt, W. G. Bakajew, Minister für Fischwirtschaft der UdSSR, A. A. Ischokow, Minister der Binnenschifffahrt der RSFSR, S. A. Kutschkin und der Chef der Hauptverwaltung des hydrometeorologischen Dienstes beim Ministerrat der UdSSR, J. K. Fjodorow, berichteten der Kommission über die Maßnahmen zur Sicherstellung der Teilnahme an den Wahlen jener Wähler, die sich am Tag der Wahlen auf See-, Fluß- und Fischfangschiffen unserer Flotten, und in den See- und Flußhäfen sowie auf den Polarstationen der Arktis und Antarktis befinden werden.

Die Zentrale Wahlkommission bestätigte einen Brief an die Kreiswahlkommissionen über die Vorbereitung zum Tag der Wahlen, über den Wahlverlauf und über die Zustellung der Wahlergebnisse. Die Kommission behandelte noch andere Fragen.

## Plenartagung des ZK des LKJVdSU

Am 21. Mai fand eine Plenartagung des ZK des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion statt, des Organisationsfrage) behandelte.

Das Plenum wählte zum Ersten Sekretär des ZK des LKJVdSU S. P. Pawlow.

Zu Sekretären des ZK des LKJVdSU wurden gewählt: A. Ch. Westrow, W. T. Duwakin, M. I. Shurawljowa, A. I. Kamschalow, T. A. Kuzenko, B. N. Pastuchow, J. W. Torssujew, A. J. Tschesnowitschus.

Zu Mitgliedern des Büros des ZK des LKJVdSU wurden gewählt: J. P. Below, A. Ch. Westrow, J. N. Wertschenko, W. T. Duwakin, J. N. Jeltschenko, M. I. Shurawljowa, A. I. Kamschalow, T. A. Kuzenko, J. D. Maschin, R. W. Nikolajew, S. P. Pawlow, B. D. Pankin, B. N. Pastuchow, J. W. Torssujew, W. P. Truschin, A. J. Tschesnowitschus, W. G. Jarowol.

Zu Mitgliedskandidaten des Büros des ZK des LKJVdSU wurden gewählt: L. L. Barikowitsch, W. N. Ganitschew, U. Dshanibekow, G. P. Jelissejew, G. N. Shabizki, O. W. Sintschenko, O. J. Tscherkesia.

In der Sitzung der Zentralen Revisionskommission des LKJVdSU wurde W. T. Iwanow zum Vorsitzenden gewählt.

# REDE L. I. BRESHNEWS IN WLADIWOSTOK

## auf der Kundgebung anlässlich der Auszeichnung der Primorje-Region mit dem Leninorden

In der Kundgebung, die in Wladiwostok stattfand und der Auszeichnung der Primorje-Region mit dem Leninorden gewidmet war, trat L. I. Breschnew, der von den Versammelten warm aufgenommen wurde, mit einer Rede auf. Im Auftrag des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der UdSSR beglückwünschte er aufs wärmste die Anwesenden und in ihrer Person die Arbeiter, Kolchosbauern, Intellektuellen, die Angehörigen der im Fernen Osten stationierten Truppenteile und der Rotbanner-Pazifikflotte, alle Bewohner der Primorje-Region zu ihrer verdienten Auszeichnung — dem Leninorden, und wünschte ihnen neue Erfolge im kommunistischen Aufbau, im Kampf für die Entwicklung der Ökonomie und Kultur ihrer vortrefflichen Region.

Die Auszeichnung ihrer Region und ihrer besten Vertreter, sagte L. I. Breschnew, zeugt von der Anerkennung der großen Verdienste der Werktätigen des Küstengebietes, seiner Arbeiter, Kolchosbauern und schaffenden Intelligenz, die ihren würdigen Beitrag zur allgemeinen Sache des Kampfes für den Kommunismus leisteten.

Die Menschen des Fernen Ostens genießen die allgemeine Achtung des Volkes. Das sind starke Naturen, die befähigt sind, Heldentaten zu vollbringen, und die vor keinen Schwierigkeiten zurückschrecken.

Allen Sowjetmenschen ist dieser Teil unserer Heimat besonders teuer. Das sowjetische Primorje ist das Land mit einer Geschichte voll Heroismus, wo jeder Fußbreit Erde den Mut, die Kühnheit und die Heimatliebe des russischen Menschen lobpreist. Hier, im weiten Randgebiet des Landes, entstanden schon am Anfang des Jahrhunderts die ersten Zirkel der Iskra-Richtung. Die rote Fahne, die von den aufständischen Soldaten über der Wladiwostoker Festung in den Tagen der ersten russischen Revolution gehisst wurde, und die Freiheitsfahnen auf den Kriegsschiffen in der Bucht „Solotoi rog“ waren gleichsam eine Stafette vom heldenhaften Panzerkreuzer „Potemkin“.

Außerordentlich schwer und erbittert war der Kampf für die Sowjetmacht im Primorje. Er dauerte fünf Jahre und forderte nicht wenige Opfer. Ausländische Imperialisten taten im Bunde mit den Weissen Garde ihr Möglichstes, um die Sowjetmacht im Fernen Osten zu erwürgen und sie in Blut zu ertränken.

Was hat das Küstengebiet nicht schon an verschiedenen Eroberern gesehen!

Die Stiefel amerikanischer, japanischer, englischer, französischer Interventionen stampften es, die Koltschaktruppen hinterließen darauf blutige Spuren, die Banden des Henkeratamans Kalmykow sengten und marterten es, die „Todeszüge“ rollten darüber hin... aber dieses Land blieb unbezungen!

Das ganze Gebiet wurde damals zu einer Frontlinie. Abteilungen von Rotgardisten wurden formiert, die Bergleute von Sutschan zogen ins Gebirge, von wo aus sie sich zum heiligen Partisanenkampf erhoben. Es waren die Kommunisten, die den Widerstand gegen die Feinde organisierten. Die Sowjetmacht verteidigten, legten sie viel Mut, Tapferkeit und Selbstaufopferung an den Tag. Die ruhmvollen Heldentaten der Kommunisten, Komsomolzen, all derer, die ohne ihr Leben zu schonen, im Fernen Osten gegen die Interventionen und Weißgardisten kämpften und die Unversiertheit und Unabhängigkeit der Sowjetheimat verteidigten, werden im Gedächtnis der Sowjetmenschen ewig fortleben.

Die reichen revolutionären und Kampftraditionen der Primorje-Region wurden vermehrt in den Jahren des Vaterländischen Krieges. Während des Krieges leisteten die Werktätigen des Küstengebietes viel zur ununterbrochenen Versorgung der Front mit Lebensmitteln und Munition. Unser Volk wird den Beitrag der Werktätigen der Primorje-Region zur Zerschmetterung der faschistischen Okkupanten und der japanischen Imperialisten nie vergessen.

Die Bürger der Primorje-Region, sagte L. I. Breschnew, setzen ihre ruhmreichen Traditionen auch

heute, an der Front der friedlichen, schöpferischen Arbeit fort und entwickeln sie weiter. Uns freuen die Erfolge der Primorje-Region. Im vorläufigen Siebenjahrplan wurde in der Region der Ausstoß der Industrieproduktion verdoppelt, die Grundmittelfonds wurden um das 2,7fache vergrößert.

In der Region wurde eine Reihe von Wirtschaftszweigen neu geschaffen; chemische, elektro-technische, Geräte-, Werkzeugfabriken und andere. In schnellem Tempo entwickeln sich die Energetik und die Maschinenbau, der Bergbau und die Holzbearbeitungsindustrie. Einen großen Ruhm im Land erwarben sich die Fischer und Walfänger der Primorje-Region. Die Arbeiter der Fischereindustrie der Region haben den Siebenjahrplan mit zwei Jahren Zeitsparung erfüllt. Das ist ein großer Sieg! Mit guten Erfolgen können wir auch die Seereute der größten Handels- und Fahrgastflotte des Landes, die Fernöstliche Dampfschiffahrt beglückwünschen.

Was fällt einem besonders auf, wenn man sich heute mit der Region bekennt? Baustellen, viele Baustellen. Die Regierung bekundet Sorge um die Entwicklung der Produktivkräfte von Primorje und erhöht die Kapitalanlagen in die Wirtschaft der Region. Wir bauen viel im ganzen Land. Aber hier, am Rande unserer Sowjetlande, bewegt einen das schöpferische Ausmaß besonders.

Bemerkenswert sind auch die Erfolge in der Landwirtschaft der Region. Im vorigen Jahr hat die Region, trotz der Überschwemmung in manchen Rayons, den Plan der Beschaffung von Getreide und Erzeugnissen der Viehzucht vorfristig erfüllt. Das Land erhielt von den Werktätigen der Region soviel Reis, wie noch nie. Über den Plan hinaus wurde noch viel Fleisch, Milch und Eier an den Staat verkauft. Das sind gute, erfreuliche Resultate! Auch die Einnahmen der Kolchosbauern haben sich vergrößert. Es ist unmöglich, in diesem nicht die ersprießliche Auswirkung der vom ZK auf dem Märzplenum ausgearbeiteten Maßnahmen zu sehen.

Alle Errungenschaften der Region, die zu Recht durch diese hohe Auszeichnung gewürdigt wurden, sind das Resultat der großen schöpferischen Arbeit aller Werktätigen der Region, sagte L. I. Breschnew.

Mit großer Wärme spricht der Generalsekretär des ZK der KPdSU von den vortrefflichen Menschen, die hier leben und arbeiten, von jenen, die durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR mit Regierungsauszeichnungen gewürdigt wurden.

Primorje nimmt auf der Karte unseres Staates eine besondere Lage ein. Es ist ein Grenzgebiet. Die fernöstliche Grenze zieht sich 17 tausend Kilometer lang am Meere hin, von der Beringstraße bis Pobjel. Und auf der ganzen Strecke stehen die Posten der Heimat auf Wacht, die ruhmreichen Grenzer und die Seeleute der Rotbanner-Pazifikflotte. Treu den ruhmreichen Kampftraditionen, ausgerüstet mit allem Notwendigen, den modernsten Mitteln zur Ausführung ihrer Aufgaben, schützen unsere Krieger im Fernen Osten wachsam die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen. Diese Auszeichnung, die heute die Primorje-Region erhält, ist zugleich auch eine Auszeichnung für die Soldaten und Matrosen, Offiziere, Generäle und Admirale für die Tapferkeit und den hohen Patriotismus, den sie bei der Ausübung ihrer Militärpflicht an den Tag legen.

Das hohe Niveau unserer Verteidigungsbereitschaft und die unermüdliche militärische Wachsamkeit, führte L. I. Breschnew aus, sind besonders in der heutigen internationalen Situation notwendig. Sie, Genossen aus Primorje, befinden sich näher, als die Einwohner eines beliebigen anderen Rayons der Sowjetunion, an jenen Stellen, wo die amerikanischen Imperialisten, alle Rekorde der Grausamkeit und Brutalität übertreffend, ihren schmutzigen Krieg gegen das freiheitsliebende Volk Vietnams fortsetzen.

Können wir etwa in unserer Politik diese Handlungen des amerikanischen Imperialismus, die den

Weltfrieden bedrohen, unbeachtet lassen? Können wir etwa auch nur auf einen Augenblick vergessen, daß diese Luftpiraten, Mörder und Kriegsbrandstifter des Pentagon täglich ihre verbrecherischen Überfälle auf die Dörfer und Städte des brüderlichen sozialistischen Landes, der Demokratischen Republik Vietnam, fortsetzen?

Die Aggressoren treiben sich selbst immer mehr in die Sackgasse. Sie stoßen auf den unerschütterlichen Willen des heldenhaften Volkes Vietnam, das den ausländischen Eroberern niemals die Möglichkeit geben wird, auf vietnamesischem Boden zu herrschen. Je mehr sich in der ganzen Welt die Gefühle der Sympathie und Unterstützung des Befreiungskampfes Vietnams ausbreiten, desto tiefer, unauslöschbarer werden sich im Bewußtsein hundert Millionen Menschen der Haß und die Verachtung gegenüber den amerikanischen Interventionen einprägen.

Die Sowjetunion und die anderen Länder des Sozialismus begreifen sich, wie sie wissen, nicht mit der moralischen Unterstützung Vietnams. Unsere Hilfe trägt konkreten Charakter. Sie entspricht den Nöten und Wünschen der Demokratischen Bruderrepublik Vietnam, des kämpfenden vietnamesischen Volkes.

Mögen die Herren amerikanischen Imperialisten wissen, daß sie bei der Ausweitung ihrer Aggression in Vietnam sehr spürbaren Außerungen der wachsenden Kampfsolidarität der sozialistischen Länder, der Solidarität der Revolutionäre, begegnen werden.

Die Sowjetunion wird nach wie vor die gerechte Sache Vietnams fest und bestimmt unterstützen. Das ist das Gebot unseres Gewissens, der Kommunisten und Bürger eines sozialistischen Landes, das ist der Wille unseres ganzen Volkes.

Der 20jährige Aufenthalt der amerikanischen Truppen in Südkorea ist eine ständige Quelle der Spannungen im Fernen Osten. Die amerikanischen Imperialisten, daran gewöhnt, sich in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, verhindern in jeder Weise die friedliche Vereinigung Koreas. Sie verstehen gut, daß die freie Willensäußerung des koreanischen Volkes der amerikanischen Okkupation und der Herrschaft der süd-koreanischen Marionetten der USA ein Ende machen würde.

Heute schicken diese Marionetten auf Befehl Washingtons gehorsam ihre Soldaten als Kanonenfutter zur Erweiterung der amerikanischen Aggression, versuchen, sich auf den militärischen Vertrag zu stützen, den sie unter dem Druck der USA mit Japan abgeschlossen haben. Aber es wächst und verbreitet sich der Widerstand des Volkes Südkoreas, das die Befreiung seines Landes, ein einheitliches, demokratisches, aufblühendes Korea anstrebt.

Ein Bollwerk der Hoffnungen des ganzen koreanischen Volkes und eine Gewähr seiner glücklichen Zukunft ist die Demokratische Volksrepublik Korea. Dieses brüderliche Land — Euer unmittelbarer Nachbar, Genossen — geht sicheren Schritts den Weg des sozialistischen Aufbaus, kämpft konsequent für ein friedliches und freies Leben für ganz Korea.

Die Sowjetunion ist völlig solidarisch mit diesem Kampf der Demokratischen Volksrepublik Korea. Wir werden mit allen Mitteln unsere Beziehungen der Freundschaft, der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe mit dem jungen sozialistischen Korea entwickeln, und sehen darin einen wichtigen Faktor zur Festigung des Friedens im Fernen Osten, zur Stärkung der Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus in der ganzen Welt.

Wir treffen uns zu einer Zeit, sagte weiter L. I. Breschnew, da alle Kommunisten des Sowjetlandes,

unser ganzes Volk begonnen haben, die Beschlüsse des unlängst abgeschlossenen XXIII. Parteitag der KPdSU in die Tat umzusetzen. Der Parteitag konzentrierte die Aufmerksamkeit der Partei und des Volkes auf die grundlegenden ökonomischen Probleme des kommunistischen Aufbaus.

Für ihre Lösung sind alle Ressourcen unseres Staates, aller seiner Rayons und Gebiete zu mobilisieren.

Eines der brennendsten Probleme der sozialistischen Wirtschaftsführung ist die richtige Verbindung der Zentralisation mit der Initiative und der Selbstbetätigung von unten. Im Zusammenhang mit dem Übergang von den territorialen Leitungssystemen zur zentralisierten Verwaltung der Ökonomie nach einzelnen Zweigen, wächst die organische gegenseitige Verbundenheit aller Zweige der Volkswirtschaft der UdSSR noch mehr, steigt die Rolle und die Verantwortung eines jeden Gliedes für die Entwicklung unserer ganzen Volkswirtschaft überhaupt. Jeder Republik, jedem Gebiet, jeder Region gebührt in der sozialistischen Wirtschaft ein besonderer Platz. Diesen Platz im System der ökonomischen Aufgaben, die vor unserem Lande stehen, richtig bestimmen, eine präzise Arbeit aller Teile des sowjetischen Wirtschaftsorganismus sicherstellen — heißt eine wichtige Vorbedingung für die erfolgreiche Vorwärtswegung auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus schaffen.

Die Werktätigen der Region Primorje haben viel getan, um ihren Anteil bei der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus beizutragen. Doch wenn man vorausschaut und sich die Zukunft des Fernen Osten vorstellt, so kann man sagen, daß vorläufig nur der Anfang zur Erschließung der Produktivkräfte dieses reichen Rayons, dessen Möglichkeiten in der Tat unzählbar sind, gemacht worden ist. Die Direktiven des XXIII. Parteitag der KPdSU zum Fünfjahrplan für die Jahre 1966—1970 eröffnen dem Primorje neue große Perspektiven. Das Gesamtausmaß der Industrieproduktion soll bis zu Ende des Planjahres um 73 Prozent anwachsen. Ein solcher Aufschwung verlangt die Errichtung von neuen Betrieben, die Rekonstruktion und die Erweiterung der bestehenden Betriebe. Eine der Hauptaufgaben des Primorje besteht darin, die Gewinnung und Verarbeitung von Fischen und Meeresprodukten zu vergrößern. Das ist keine leichte Sache. Der Fischfang im nordwestlichen Teil des Stillen Ozeans ist bedeutend zu erweitern, neue Rayons sind in den südlichen Meeren und im Indischen Ozean zu erschließen.

Die Partei und die Regierung messen der Schaffung einer stabilen Basis der Landwirtschaft im Fernen Osten eine besondere Bedeutung bei. Für den Anbau und für die Aufzucht von vielen Getreide- und technischen Kulturen, Gemüse und Kartoffeln, für die Entwicklung der Viehzucht sind in der Primorje-Region alle Bedingungen vorhanden. Diese Möglichkeiten müssen besser realisiert werden. Ihr habt noch viele Reserven. Die Hauptreserve ist die Steigerung des Ernteertrages. Die Angaben der Wissenschaft und der vieljährigen Praxis sprechen davon, daß solche wertvolle Kulturen wie Sojabohnen und Reis im Primorje hohe Ernteerträge geben können. Was die Reissaat anbetrifft, so haben die Gelehrten errechnet, daß bei Euch über zweihunderttausend Hektar Land für die Reissaat geeignet sind. Große Meliorationsmaßnahmen zur Entwässerung der versumpften Bodenflächen stehen bevor.

Das Plenum des ZK der KPdSU, das sich in einigen Tagen in Moskau versammeln wird, um die Probleme der Melioration zu erörtern, wird Euch wahrscheinlich dazu verhelfen, sich in der Durchführung dieser Arbeit besser zu orientieren. Wir rechnen damit, daß auch Eure Vertreter aktiv an

der Ausarbeitung und Erörterung der Maßnahmen zur Verwirklichung der Melioration teilnehmen werden.

Die Aufgaben der beschleunigten Entwicklung der Ökonomie des Fernen Ostens erfordern es, das Problem der Versorgung dieser Rayons mit Arbeitskraft, mit Kadern im Staatsmaßstab zu lösen. Es ist offenkundig, daß die bedeutende Erweiterung der Investitionsbauten, die Entwicklung der Industrie, der landwirtschaftlichen Produktion hier bei Euch, die Heranziehung neuer Hunderttausender von Werktätigen aus anderen Gebieten voraussetzt.

Die Sowjetmenschen sind in ihrer Mehrzahl Menschen neuen Schlages. Schöpfer von Natur aus. Die Perspektive großer Umgestaltungen zieht sie ständig an und diese Enthusiasten sind unzählige Gerade in diesen Tagen erklingen von neuem ihre heißen und überzeugten Stimmen von der Tribüne des Komsomolkongresses in Moskau. Der massenhafte Enthusiasmus der Sowjetmenschen, der patriotische Schwung unserer Jugend, ist das sicherste Unterpfand dessen, daß wir auch die grandiosen Umgestaltungen gewachsen sind. Aber wir bauen den Kommunismus, wie Lenin sagte, nicht allein mit dem Enthusiasmus auf. Dazu müssen außerdem noch die materielle Interessiertheit und gewisse kulturelle und kommunale Bedingungen vorhanden sein.

Das Hauptmerkmal des neuen Planjahres ist bestrebt darin, daß es gleichzeitig einen bedeutenden Aufschwung der Produktion in allen ihren Sphären und eine wesentliche Erhöhung des Lebensniveaus unseres Volkes vorsieht.

Es muß alles Nötige für die Entwicklung und das Aufblühen Eurer Region getan werden. Die breite Nutzung der gewaltigen Ressourcen Sibiriens und des Fernen Ostens im Interesse des kommunistischen Aufbaus ist eine ehrenvolle und wichtige Aufgabe, an deren Lösung unser ganzes Land interessiert ist und auch daran teilnimmt.

An diesem für uns alle so festlichen Tag, erklärte L. I. Breschnew, möchte ich hervorheben, daß die Errungenschaften der Region ein großes Verdienst der Regionsparteiorganisation sind, die die revolutionären Traditionen der Kommunisten der Primorje-Region weiterführt und mehrt. Ihr habt viel getan, Genossen, aber nicht weniger muß noch geleistet werden, eine hartnäckige Arbeit an der Verwirklichung der großen Werke, die in unserem neuen Planjahr fünf vorkern sind, steht noch bevor.

Wir sind bereits im fünften Monat des neuen Planjahres. Alle Angaben erlauben uns mit Genugtuung festzustellen, daß die Planaufgaben im ganzen erfolgreich erfüllt werden. Aber die Hauptsache ist, daß im Lande ein politischer und Arbeitsaufschwung herrscht, daß die Schaffensinitiative der Volksmassen wächst.

Das Zentralkomitee der Partei ist überzeugt, daß die 85 tausend Mann starke Armee der Kommunisten der Primorje-Region, die Bemühungen aller Werktätigen der Region vereint, in Ehren die neuen großen Aufgaben bewältigt und die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahrplans durch alle Betriebe, Kolchos und Sowchos des Küstengebietes gewährleistet.

(L. I. Breschnew verliest den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung der Primorje-Region für die erzielten Errungenschaften in der Entwicklung der Volkswirtschaft mit dem Leninorden.)

Zum Schluß seiner Rede beglückwünschte L. I. Breschnew nochmals alle herzlich zu der ehrenvollen Auszeichnung und wünscht neue Erfolge, Glück und Aufblühen der Primorje-Region, allen ihren Bewohnern.)

(TASS)

### VOR DEN WAHLEN IN DEN OBERSTEN SOWJET DER UdSSR

## Solchen Menschen — das Vertrauen schenken

Im Gebiet um Brjansk, fast an der Grenze mit Belorussland und der Ukraine, liegt das Dorf Kotschetowo. Hier, am Oberlauf der Dessna, lebten vor Zeiten Slawen, von hier aus nahm die Geschichte der großen Brudervölker ihren Anfang.

Tief eingewurzelt in den Boden hier ist das Geschlecht der Ackerbauer Sawekins. Ihre Ahnen, Ururnen und die Väter der Ururnen bauten von alterher auf diesem Boden ihre Wohnstätten, Häuschen, aus gutem Brjansker Holz gezimmert. Ihr Beruf vererbte sich von Sohn auf Sohn. Später, als in Brjansk eine Zündholzfabrik errichtet wurde, gingen die Sawekins auf Lohnarbeit, fällten Holz für die Fabrik, hößten es den Fluß entlang. Oder sie verdingten sich auf Gelegenheitsarbeit nach Rognedina. Aber ihrem Boden blieben sie treu, so bitter auch das Los eines Ackerbauers damals sein mochte.

Die Jahre vergingen. Der Boden war in den Besitz jener gekommen, die ihn bestellen. Pjotr Sawekin war schon Kolchosbauer. Den Acker bebaute er mit Hilfe des Traktors. Als die faschistischen Horden ihm sein Land entreiben wollten, verteidigte er es, und als nach dem Krieg das Land aus der Asche wieder emporblühte, da finden wir auch die Sawekins wieder in ihrem Kolchos in Kotschetowo.

Aber welchem russischen Dorfe wird nicht ein Romantiker geboren, den es hinauszieht in unbekanntes Fernes, um Neues zu finden, noch Unentdecktes zu entdecken. Als im Jahre 1956 an die Jugend der Rufe erging, im fernen Sibirien und Kasachstan neuen fruchtbaren Boden zu gewinnen, neue Bauten zu errichten, da teilte Annuschka, die Tochter Pjotr Sawekins, ihrem Vater mit, daß sie jetzt, nach Beendigung der Mittelschule, die feste Absicht habe, eine technische Ausbildungsschule für Metallschweißer zu besuchen. Pjotr Sawekin war wie aus den Wolken gefallen. Sein Wunsch war es, die Tochter einmal als Agronomin im heimatischen Kolchos um sich zu sehen. Wie konnte sie auf einen solchen Ge-

danken kommen? Noch dazu Metallschweißen ziemt sich so etwas überhaupt für ein junges Mädchen? Aber Annuschka blieb fest bei ihrem Entschluß, und der Vater mußte nachgeben.

Zwei Jahre lernte Annuschka an der technischen Berufsschule in Brjansk. Der Beruf eines Elektroschweißers stellt keine geringen Anforderungen. Er verlangt Kenntnisse und Fertigkeiten. Aber Annuschka hatte die Ausdauer und den Arbeitsfleiß der Sawekins geerbt. Sie bestand ihre Prüfungen mit Auszeichnung. So nahm sie denn Abschied von ihrer Heimat, und die Liebe zu ihr im Jahre 1958 nach Kasachstan, wo sie ihrer Komsomolzenputjowka zufolge als Elektroschweißerin an Bau eines Kraftwerks mitarbeiten sollte.

Ihre Reifeprüfung bestand sie eigentlich hier erst in den Steppen von Dsheskasgan. Der Winter ließ sich in diesem Jahre besonders streng an. Unfreundliche empfangen er das zarte Kind der Dessna. Die Finger, während die das Feuer hielten, das den Stahl schweißte, erstarren oft im eisigen Steppenwind. Die Augen tropfen, und das nicht immer von den Schneeflocken, die an den Wimpern auftauen; oft waren es Tränen, durch ein schroffes Wort des Brigadiers verursacht. „Fixer, fixer! Nicht zum Tanz seid ihr hierher gekommen!“ konnte ein erfahrener Montagetarbeiter den noch unbeholfenen jungen Mädchen und Burschen zureufen. Die Brigadiere drängten. Die Stadt wartete auf das fertige Kraftwerk.

Die ersten Monate schrieb Annuschka nicht nach Hause. Sie fürchtete, sich in Rührung hineinzuschreiben und den Brief mit Tränen zu benetzen. Aber die Tage gingen, und die jungen Menschen begannen sich immer sicherer in ihrer Arbeit zu fühlen, immer selbstbewußter die Verantwortung auf sich zu nehmen. Auch Annuschka stand bald mitten im Komsomolzenleben, beteiligte sich an den hitzigen Debatten der Betriebsberatungen, war mitteilhaft an der Herausgabe des „Komsomolzen-Scheinwerfers“.

Nun folgten hintereinander die Kraftwerke in Angren, Karatau, Rudny. Und immer, wenn eines Abends das ertliche Radio meldete: „Heute, Genossen, wird zum ersten Mal im Kraftwerk der Strom eingeschaltet“, packten Annuschka und ihre Arbeitsgenossen ihre Sachen zusammen, und verließen das

Wohnheim, das ihnen schon lieb geworden, den Ort, der ihnen schon vertraut geworden war. Ein neuer Bau wartete bereits auf ihre Schweißnähte.

Im Jahre 1962 begann in der Siedlung Topar, unweit von Karaganda, eine rege Bautätigkeit an dem größten Wärmekraftwerk Zentralkasachslands. Anna Sawekina wurde dort hin beordert. Die grandiosen Ausmaße dieses Baunternehmens verblüfften sie. Anna war damals schon eine vieljährige Facharbeiterin, doch die ihr anvertraute Arbeit erforderte neue Kenntnisse. Sie war eine der ersten unter ihren Kollegen, die um die Aufnahme in das energetische Bautechnikum in Karaganda suchten. In diesem Jahr beendet sie den vierten, den letzten Jahrgang. Ihr Fach ist die Anlage und Instandhaltung von elektrischen Leitungsanlagen.

Heute ist Anna 28 Jahre alt... Acht Jahre war sie einen Weg gegangen, den das Herz ihr anwies, einen neuen Weg, gegen den väterlichen Willen, gegen die Tradition der Sawekins, die an ihrer Scholle hing. Dem Namen Sawekin war sie „untreu“ geworden. In

Topar begegnete sie einem Manne, den sie lieb gewann. Sie heirateten. Ihr Mann Viktor Dmitrijewitsch Klischin ist ebenfalls Schweißer. Ihr Söhnchen Sascha ist jetzt vier Jahre alt.

Und heute wird sie nicht mehr Annuschka, sondern Anna Petrowna genannt. Sie sieht auch etwas solider aus, aber immer noch so zart wie früher. Ist auch so bescheiden und wortkarg geblieben. Doch ihre wenigen Worte haben heute Gewicht, ihr Rat wird geschätzt von ihren Arbeitsgenossen.

„Wie steht's bei der Klischina?“, fragt der Baustellenleiter Juri Andrejewitsch Krutillow und meint damit die ganze Brigade. Der Name Anna Petrowna ist eben zum Symbol des Kollektivist geworden, den sie in der Tat auch vorstelt, wenn auch nicht ihrer Dienststellung, so doch ihren Verdiensten nach.

Am Vorabend des ersten Mai versammelten sich die Bau- und Betriebsarbeiter auf dem Platz vor dem gigantischen, bereits in Betrieb stehenden Kraftwerk. Zwei Lastwagen, zusammengeschleppt, mit rotem Tuch umspannt, bildeten die Tribüne. Role Spruchbän-

der trugen die Losungen: „12. Juni — Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet!“ und „Die Würdigsten — in das höchste Machtorgan!“

Anna Klischina fühlte, wie ihr Herz sich zusammenzog, ihr Atem stockte, als ihre Freunde gleich nach dem Namen: Michail Andrejewitsch Suslow als Kandidaten in den Obersten Sowjet ihren Namen nannten. Und als dann der Montageschlosser Iwan Djatschenko auf die Tribüne stieg, um ihre Kandidatur zu unterstützen, brach ein donnerer Beifall los.

Ihre Lebensgeschichte zu erzählen, diese Mühe konnte sich Iwan Djatschenko ersparen. Wer kannte Anna Klischina nicht! Tüchtig in ihrer Arbeit, aufmerksam und gewissenhaft in ihrer gesellschaftlichen Tätigkeit, ehrlich und prinzipienfest — das sind kurzgefaßte Worte, die über Anna Klischina auf der Wahlversammlung gesprochen wurden.

Gerade solchen Menschen darf unser Volk sein Vertrauen schenken und sie am 12. Juni als die Vertreter seiner Interessen in den Obersten Sowjet entsenden.

A. KAADE  
Gebiet Karaganda

Im Friedrich-Engels-Kolchos, Gebiet Kustanai, fanden Seminarbeschäftigten der Politischulung statt. Die Mechanisatoren sind jetzt auf den Feldern, aber auch in der heißesten Arbeitszeit finden die Agitatoren Gelegenheit, um in den kurzen Ruhepausen mit den Mechanisatoren über die Beschlüsse des XXIII. Parteitag und die bevorstehenden Wahlen zu sprechen.

UNSER BILD: (von links): W. G. Pankowski, K. K. Seal, G. F. Tomme, W. F. Kraus und A. S. Schmidt machen sich mit den Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR bekannt.

Foto: S. Abilgasin



## AGITATOR

Ganz besonders der Sonntag schien den Patienten im Krankenhaus unendlich zu sein. Alle Kranken der chirurgischen Abteilung, die selbständig gehen konnten, standen bald am Fenster, dann gingen sie in das Vestibül und warteten mit Ungeduld auf den Besuch ihrer Verwandten, Freunde oder Bekannten.

Kassym Aidarbekow wartete auf niemanden. In das mechanische Werk von Kustanai war er gleich nach Beendigung des Technischen Instituts gekommen. Im Verlaufe von weniger als einem Jahre hatte man ihn hier schon dreimal auf andere Arbeit versetzt. Er protestierte gegen derartiges Vorgehen, stritt mit den Leitern, aber jedesmal sagten sie ihm, daß dies im Interesse des Betriebs notwendig sei und daß es für junge Fachleute von Nutzen und Interesse sei, dort zu arbeiten, wo es schwieriger ist. Kurz vor dem Umgeklüppel hatte man ihn überredet, einen Meister zu ersetzen, der in den Ruhestand trat.

Während der Zeit, die er im Krankenhaus ist, hat ihn die Krankenschwester schon zweimal unerwartet beunruhigt: „Aidarbekow, zu Ihnen ist jemand gekommen!“

Das war der Untersuchungsrichter, Kassym war damals noch schwerkrank, nur mit Mühe und ganz leise konnte er die Fragen beantworten. Bald nach dem Untersuchungsrichter war jenes Mädchen gekommen, um ihrem Retter Dank zu sagen.

„Das ist für Sie“, sagte sie und überreichte Kassym ein Paket.

„Das ist nicht nötig, wir bekommen hier alles genug.“

„Hier ist Kuchen... Mama hat ihn selbst gebacken... Nehmen Sie es doch, sonst wird sie sich kränken.“

Seine Kameraden aus dem Krankenzimmer wollten es ihm nicht glauben, daß dieses Mädchen nicht seine Geliebte sei. Dann erzählte Kassym, wie nachts ein Halunke im Stadtpark dem Mädchen die Handhuhn abnehmen wollte und wie er für das Mädchen eintrat. In dem Handgemenge stieß der Dieb ihm das Messer in den Rücken.

Mit der Krankenschwester kam ein Mann ins Krankenzimmer. Der Arztkeffel wirkte auf seinen Schultern wie ein Kinderkleidchen.

„Nun sehen Sie, das ist unser Held...“

„Ich sehe... und weiß es auch... lächelte freundlich der Mann und drückte behutsam die Hand Kassym.“

„Kennen Sie mich nicht?“ fragte der Gast.

„Ja, Sie haben doch bei uns in der Werkhalle schon wiederholt über die Wahlen in den Obersten Sowjet und die Parteitagbeschlüsse gesprochen.“

Das war Hermann Freis, ein Agitator vom Betrieb. Nachdem er sich bei Kassym über sein Befinden erkundigt hatte, erzählte er: „Ich war bei der Großmutter Akulina, bei der Sie wohnen. Da braucht man Sie nicht zu beneiden. Wir werden im Auftrage des ganzen Kollektivs der Halle vorstellig werden, damit man Ihnen eine andere Wohnung gibt... Ja, ich hätte es bald vergessen, habe Ihnen doch auch Briefe mitgebracht. Dieser ist von der Mutter, aber der da, ist von einer Mädchenhand geschrieben. Kennen Sie die Handschrift? Lesen Sie, ich werde inzwischen aussprechen.“

Der Gast holte ein Paket nach dem anderen aus der Markttasche heraus und legte sie auf das neben dem Bett stehende Tischchen.

Kassym war es etwas unangenehm und peinlich, war doch dieser Mann weder ein Verwandter noch ein naher Freund, sondern ein ganz gewöhnlicher Bekannter.

Der Agitator berichtete kurz von den jüngsten Vorgängen im Betrieb, von der letzten Parteiversammlung, und war als Deputiertenkandidat aufgestellt worden sei.

Beim Abschied sagte Hermann Freis:

„Nun, bestellen Sie, mein Freund, was Sie benötigen, wir werden uns bemühen, alles zu besorgen. Ja, noch eine angenehme Neugierde: In der Zeitung ist ein Artikel über Ihre edle Tat erschienen. Haben Sie es nicht gelesen? Dann bringe ich die Zeitung.“

Nachher, als der Gast schon fort war, sah Kassym auf seinem Bett ein Buchlein liegen.

An einer Stelle stand: „Dem Dreher Iwantschenko die Bestimmungen zu Wahlen noch einmal erklären.“

„Den Retter Odinez besuchen und sich erkundigen, wer ihm das Brennholz besorgt. Er ist ein Prachtker! In diesem Monat hat er eine ganze Tonne Altsien gesammelt.“

„Der Schlossmeister beklagte sich, daß Sorozoi Moar schon drei Stunden im Lehrgang für Qualitätssteigerung ausfallen ließ. Das ist doch schlimm, sogar für sich selbst will er sich nicht bemühen. Mit ihm sprechen!“ und weiter: „Im Klub eine Ausstellung der Künstler des Betriebs organisieren.“

„Ja, das ist ein Auttor!“ sagte Kassym zu seinen Kameraden. „So sollten alle sein.“

„Wen meinst du da?“ fragten die anderen Kameraden.

„Unsern Agitator vom Betrieb, der soeben hier war. Hermann Freis heißt er.“

J. KALJEW  
Kustanai

**FREUNDSCHAFT**

Nr. 100. 22. Mai 1966.

2

# Johannes Robert Becher

ZUM 75. GEBURTSTAG

Heute vor 75 Jahren ist Johannes Robert Becher in der Familie des damaligen Amtsrats und späteren Oberlandesgerichtspräsidenten in München geboren. Sehr früh verließ er seine reaktionäre Familie und ging für immer in das Lager des Proletariats über. Heute ist Becher bekannt als der größte deutsche Lyriker der Mitte des XX. Jahrhunderts, als Romanist, Schriftsteller, Erzähler, Theoretiker, Literaturkritiker und Kulturpolitiker.

Zwei große historische Ereignisse waren für den künftigen Schaffensweg Bechers bestimmend. Das waren der erste Weltkrieg und die Oktoberrevolution. In seinem autobiographischen Roman „Abschied“ äußert der Hauptheld des Buches Hans Gastl, das heißt Johannes Becher selbst, sein negatives Verhalten zum Krieg in folgenden Worten: „Ich mache den Krieg nicht mit. Ich mache euren Krieg nicht mit. Ich gehe nicht in einen Krieg, in einen ungerechten, schlechten...“

Nach dem Überfall Hitlers auf die Sowjetunion, kämpft Becher verstärkt mit der Waffe des Wortes für den Sieg über die Faschisten. In den Kriegsjahren spricht der Dichter häufig mit Kriegsgefangenen und wendet sich im Rundfunk an die Hörer in seiner Heimat. Er arbeitet fleißig im Nationalkomitee „Freies Deutschland“, wo Pläne für den

Heimat in der Sowjetunion. Er wurde von dem Sowjetvolk als großer Freund und als gleichberechtigter Bürger herzlich aufgenommen. Seinen großen Dank äußert er in dem Gedicht: „Dank an die Freunde in der Sowjetunion“.

„Ihr aber habt mich brüderlich empfangen, Und alles gabt ihr mir, daß mein Gedicht Soll weiterleben. Dunkle Mächte rangen Mich damals nieder. Zwangen sie mich nicht, Verdank ich's euch. Und mehr noch habe ich Euch zu verdanken: Werke mir gelangen, Darin erhohe und überstieg ich mich — So seid ihr in mein Werk miteingegangen.“

Nach dem Überfall Hitlers auf die Sowjetunion, kämpft Becher verstärkt mit der Waffe des Wortes für den Sieg über die Faschisten. In den Kriegsjahren spricht der Dichter häufig mit Kriegsgefangenen und wendet sich im Rundfunk an die Hörer in seiner Heimat. Er arbeitet fleißig im Nationalkomitee „Freies Deutschland“, wo Pläne für den

Die Bauern trafen und vereinten sich Und sie des Schlosses Schwelle überfrachten, Da glänzte auch die Erde feierlich.

Es wurde auch die Erde umgeboren, Als über sie, befreit vom Herrentum, Hinzogen die Kolonnen der Traktoren Und pflügten den uralten Boden um. Es herrscht kein Herr mehr, und es dient kein Knecht, Es herrscht ein freies menschliches Geschlecht.“

Im Jahre 1950 erhält Johannes Becher den Nationalpreis erster Klasse für die „Deutsche Nationalhymne“. Die Hymne ist ein Lied des friedlichen Aufbaus, der heldenhaften uneigennütigen Arbeit, des fleißigen Lernens zum Wohl des gesamten Volkes, zum Gedenken der deutschen sozialistischen Heimat:

„Laßt uns pflügen, laßt uns bauen, Lernet und schafft wie nie zuvor, Und der eignen Kraft vertrauend Steigt ein frei Geschlecht empor.“ Für seinen unermüdeten Kampf

Sehr früh richtete er voller Hoffnung den Blick auf die junge Sowjetunion. Auch Becher gehörte schon 1917 zu jenen progressivdenkenden Menschen, die erkannt hatten: „Von Osten leuchtet Deutschlands Zukunft“. Er schickte fast als erster Dichter des Westens ein Grusschreiben an die junge Sowjetrepublik und begrüßte sie als ein neues historisches Weltereignis von gewaltiger Tragweite.

Mit diesem Grusschreiben verbindet Becher sein weiteres Schicksal sehr eng mit der Sowjetunion. Eine bedeutende Anzahl seiner späteren Gedichte widmet er dem Leben des Sowjetvolkes, seinen Freuden und Leiden, den Erfolgen des sozialistischen Aufbaus. 1924 schreibt Becher sein unsterbliches Poem „Am Grabe Lenins“, in dem er den Tod Wladimir Iljitsch Lenins nicht nur als einen unersetzbaren Verlust für das russische werktätige Volk und für das Weltproletariat beklagt, sondern es auch aufruft, die Sache Lenins, für die er sein Leben hingegeben hatte, erfolgreich fortzusetzen.

1927 besuchte Becher zum ersten Mal die UdSSR. Seine Eindrücke von dem Aufbau einer neuen Welt, einer neuen Volkswirtschaft, sind gewaltig. Er gibt sich viel Mühe, in das Wesen des sozialistischen Aufbaus einzudringen, und 1930 schreibt er sein Poem „Der große Plan“, in dem er die erfolgreiche Erfüllung des ersten Fünfjahresplans besingt.

Im Poem „Der große Plan“ widmet Becher dem Bau der Turksib ein spezielles Kapitel, in dem er mitteilt, daß die Bahnstrecke von 1.442 km Länge Sibirien mit Kasachstan verbindet, was von besonderer Bedeutung sein wird für die Hebung der Ökonomie, der Technik, der Kultur. Welche Rolle die Turksib für Kasachstan spielen wird, zeigt Becher in dem Dialog zwischen einem Kasachen und einem Erbauer der Eisenbahn:

Kasache: „Sagt, was wird sie uns bringen, die Bahn?“

Erbauer: „Steinkohle, Holz, Kautschuk, Turksib, die große Bahn, wird alles beschaffen. Den Traktor wird sie bringen, was dem ihr gehört hat, der von selbst übers Feld geht.“

Kasache: „Sagt mal, stimmt es, daß die Turksib Schreiben uns lehrt und das Lesen, und das eine Stadt sie uns baut, darin wir wohnen in hohen steinernen Zellen...“

Erbauer: „Lesen und Schreiben lehrt euch die Turksib. Eine Stadt wird heranfahren auf Schienen mit Fabriken und Kraftwagen. Kunde bringt euch die Turksib, daß der Mensch frei ist im Lande der Sowjets.“

Kasache: „Dann ist es gut, daß ihr gekommen seid mit eurer Bahn, der Turksib.“

1933 mußte Becher aus Deutschland emigrieren. Er fand eine neue



kommenden kulturellen Wiederaufbau im befreiten Deutschland vorbereitet werden. 1945 kehrt Becher als einer der ersten in seine befreite Heimat zurück und arbeitet intensiv an der nationalen Erneuerung Deutschlands durch eine antifaschistisch-demokratische Kultur. Auf Bechers Initiative wird der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands gegründet. Becher wird einstimmig zum Präsidenten des Kulturbundes gewählt.

Seine Gedichte aus dieser Zeit bekommen einen ganz neuen Inhalt. Darin ruft er seine Landsleute zur friedlichen Arbeit, zum Lernen, zum Aufbau eines neuen Lebens auf, zur Durchführung der Bodenreform:

„Als eines Tages hervor aus ihren Käfen

## Auf dem Kongreß der Schriftsteller Kasachstans

### FÜR TIEFE UND WAHRHEITSTREUE IN DEN WERKEN DER KASACHISCHEN LITERATUR

#### Bericht von Dshuban MULDAGALIJEW

Die Literatur keines einzigen Volkes, keiner einzigen Epoche hat eine so gewaltige Arbeit geleistet, eine so bedeutende Höhe erreicht, wie die Sowjetliteratur. Wir können sie mit Recht den Spiegel unserer Gesellschaft nennen, eine wahrhaft revolutionäre Literatur, die für das Neue und Fortschrittliche, für das Wohl des Volkes kämpft.

Die Jahre zwischen dem gegenwärtigen und dem vorangegangenen Kongreß waren Jahre des Aufschwungs, Jahre der Begeisterung. Es waren die Jahre, in denen der Siebenjahrplan der Entwicklung unserer Volkswirtschaft seine Verwirklichung fand. Auch das kasachische Volk hat in der brüderlichen Gemeinschaft mit den übrigen sozialistischen Republiken in diesen Jahren große Erfolge im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aufbau zu verzeichnen. Das soziale Kasachstan wird den 30. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution und den 100. Geburtstag ihres Genies W. I. Lenin als eine mächtige Republik in der vollen Blüte seiner Kräfte begrüßen. Ein Gefühl der Freude, des Stolzes auf unsere geliebte Partei, auf unser großes Sowjetvolk haben die Beschlüsse des XXIII. Parteitags in uns geweckt.

Die Verwirklichung unserer großen Vorhaben hängt in erster Linie von dem kulturellen Niveau der Massen, von ihrer Bewußtheit, ihrer moralischen Stärke ab. Und das ist auch die Ursache, warum unsere Partei und Regierung ständig eine solche Aufmerksamkeit der schönen Literatur zuwendet, die im Menschen seine besten Gefühle wachruft, ihn veredelt.

Wir kommen zu unserem Kongreß von neuer Begeisterung erfüllt, von tiefer Dankbarkeit erfüllt für die neuen Beweise der Fürsorge unserer Partei für uns Literaten.

Der Redner gibt nun eine Analyse der kasachischen Literatur in der Periode zwischen dem vierten und dem jetzigen, dem fünften Schriftstellerkongreß der Republik.

Die Haupttendenzen in der kasachischen Literatur in dieser Periode sind: die Weiterentwicklung aller Literaturgattungen, die Aufstellung einer zeitgemäßen Thematik, das Wachsen der jungen Schriftstellergeneration, die zu einer treibenden Kraft in der Literatur wird. Das ist unsere Freude, das ist das erfreuliche Ergebnis unserer Arbeit in der Rechenschaftsperiode. Das Schaffen dieser begabten jungen Schriftsteller ist gekennzeichnet durch ihre hohe Berufsmeisterschaft, ihr tiefes und vielseitiges Wissen, ihren erlesenen Geschmack, ihre Suche nach Neuland, ihr Streben nach Vollkommenheit.

„Wie die Alten sangen, so zwischern die Jungen“ — sagt das Sprichwort. So lernt auch unsere junge Schriftstellergeneration an den Vorbildern der Weltliteratur, der russischen und ihrer heimatischen kasachischen Literatur.

Es ist charakteristisch, daß die älteren Schriftsteller in immer höherem Maße die Verantwortung fühlen, die sie den jüngeren schulden, immer mehr von ihren Erfolgen begeistert werden. Sie freuen sich, daß die jungen Talente Schulter an Schulter mit ihnen gehen, daß ihre Reihen geschlossen bleiben. Gerne übermitteln sie der Jugend ihre vielfältigen Erfahrungen, ihre erworbene Meisterschaft.

Im weiteren nennt der Redner kasachische Prosaiker, deren Werke allgemeine Anerkennung gefunden haben. Doch diese Romane und Erzählungen, fährt er fort, bedeuten bei allen ihren Vorzügen keineswegs die Grenze, die erreicht werden kann. Wir müssen an jedes Kunstwerk vom Standpunkt der parteilichen Strenge herangehen, hohe Ansprüche an es stellen, es einer sachlichen Kritik unterziehen.

Der Berichterstatter geht nun auf die künstlerische Reportage und Publizistik über. Er spricht davon, daß der Schriftsteller in das alltägliche Leben eindringen, seine Stellungnahme zu den wichtigsten Problemen der Volkswirtschaft zum Ausdruck bringen müsse. Und wie vieles und nützliches haben Reportagen über unsere prächtigen Zeit-

genossen, über unsere Arbeitshelden dem Leser zu sagen!

Pflicht eines jeden Publizisten ist es, unversöhnlich und unermüdet gegen die bürgerlichen Verleumdungen zu kämpfen, rechtzeitig ihre schändlichen Absichten zu entlarven. Im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie darf der Schriftsteller keine abwartende Stellung einnehmen, er muß immer und überall zum Angriff vorgehen.

Zur Charakteristik der gegenwärtigen kasachischen Poesie, der Alma mater der kasachischen Literatur, sagt Muldagalijew: sie wächst, gedeiht, sucht neue Wege. Der kasachische Vers in seinem nationalen Kolorit, seinem poetischen Schwung und seinem Wohlklang wird gedankentiefer, konkreter, inhaltsreicher.

Die dramatische Dichtung erregt öfter Anstoß bei unseren Kritikern, weil dieses Genre ihrer Meinung nach „zurückgeblieben“ ist und den Anforderungen der Zeit nicht entspricht. Der Berichterstatter teilt in einem gewissen Maße diese Ansicht, vermerkt aber, daß die kasachische Dramatik in den letzten Jahren beruflig gewachsen ist und ihr Können vertieft hat. Zum 50. Jahrestag des Großen Oktobers müssen wir mit Bühnenwerken kommen, die die wichtigsten Erscheinungen der sowjetischen Wirklichkeit und die erhabenen Gestalten der Sowjetmenschen zeigen.

Eine große und völlig berechtigte Besorgnis ruft der gegenwärtige Stand der Filmkunst hervor. Anstatt hier die Schuldigen zu suchen, sagt D. Muldagalijew, müssen der Schriftstellerverband, das Kulturministerium und das Komitee für Filmkunst Kasachstans zusammen mit den Dramatikern eine Reihe konkreter und vernünftiger Maßnahmen auf diesem Gebiet treffen.

Einer der verantwortungsvollsten und wichtigsten Abschnitte unserer Literatur ist die Kinderliteratur. Noch vor kurzem konnte man die Schriftsteller, die ausschließlich diesem Genre zugehörig sind, buchstäblich an den Fingern abzählen. Heute sind die Werke einer Reihe kasachischer Schriftsteller nicht nur kasachischen Kindern, sondern auch jungen Lesern vieler Bruderrepubliken bekannt. Die Thematik der Kinderbücher hat sich bedeutend erweitert und ihr Inhalt verbessert. Leider haben wir noch wenig gute kluge Märchen für unsere Kleinen, wo sich die Dichtung mit der Wirklichkeit wunderbar verflücht. Wir haben noch wenig Werke aus dem Leben der Kinder selbst. Niemand außer Sarsekejew schreibt zu wissenschaftlich-utopischen und Abenteuerlichen. Es fehlt auch an gutem geschmackvoll ausgestatteten Bilderbüchern.

In der Zeit nach dem IV. Schriftstellerkongreß Kasachstans wurde eine Reihe von Werken zu patriotischen und Kriegsthemen geschaffen. Die überwältigende Mehrheit davon ist der Darstellung des Heldentums unseres Volkes in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges gewidmet.

Einen großen Platz im Bericht D. Muldagalijews nahmen die Probleme der künstlerischen Übersetzung ein. In der Republik bildeten sich Kader von Berufsübersetzern, die Mitglieder des Schriftstellerverbandes sind. Ins Kasachische wurden die besten Werke der Weltklassik und der russischen Literatur, sowie der Literaturen der Bruderrepubliken übersetzt. Zu einem bedeutenden Ereignis im kulturellen Leben der Republik wurde die Übersetzung des Romans von Leo Tolstoj „Krieg und Frieden“ ins Kasachische.

Dennoch, sagt der Berichterstatter, schenken die republikanische Pressekomitee, der Verlag „Shasuschi“ und der Schriftstellerverband diesem wichtigen Abschnitt literarischer Arbeit nicht die gebührende Aufmerksamkeit.

Die Übersetzungsarbeit gerät oft in die Hände wenig qualifizierter Menschen, der Rubeljäger, und nicht zu den wirklichen Meistern. Der Schriftstellerverband und die Literaturkritik verhalten sich dazu vernachlässigend.

In der Periode zwischen zwei Kongressen wurden außerhalb der Republik in verschiedenen Sprachen

etwa 120 Bücher der Schriftsteller Kasachstans herausgegeben. Diese Zahl spricht von der gewachsenen Autorität der kasachischen Literatur. D. Muldagalijew erklärt: Wir haben alle Möglichkeiten dazu, den multinationalen Leser mit unseren Werken bekanntzumachen. Dazu ist es erforderlich, die Übersetzung der besten Bücher in erster Linie ins Russische zu organisieren.

Eines der komplizierten und wichtigen Probleme der kasachischen Literatur ist die Kritik. In den letzten 5—6 Jahren gaben der Verlag „Shasuschi“ und das Institut für Literatur und Kunst der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR mehr als 50 literaturwissenschaftliche Arbeiten heraus.

Unsere Kritik, sagt der Berichterstatter, soll tiefgehend, richtig, wohlwollend sein. Leider erheben sich die kritischen Artikel oft nicht über das Niveau oberflächlicher, auf Bestellung geschriebener Rezensionen. Die Laune in der literarischen Kritik war eine der Ursachen dafür, daß so viel literarische Halbfabrikate erscheinen konnten. Dazu trugen auch das niedrige theoretische Niveau der Kritik, die Beschränktheit ihres Urteils und Gesichtskreises bei.

Der Berichterstatter spricht warm von der Tätigkeit der in Kasachstan lebenden russischen Schriftsteller. Heute sind mehr als 50 russische Schriftsteller unserer Republik Mitglieder des Schriftstellerverbandes der UdSSR. Viele von ihnen leisten eine große Arbeit, indem sie die Werke der kasachischen Literatur ins Russische übersetzen.

Die russische Literatur Kasachstans hat zur Entwicklung der Unionsliteratur ihren Beitrag geleistet. Sie hat reiche und gute Traditionen. Die hervorragenden Vertreter der sowjetischen Poesie und Prosa Pawel Wassiljew, Leonid Martynow, Weswolod Iwanow, Lydia Seifullina, Jefim Permitin haben ihren Schaffensweg in unserer Republik begonnen. D. Muldagalijew wünscht seinen russischen Kollegen neue schöpferische Erfolge, heiße, brüderliche Liebe zur kasachischen Erde, von der ihre besten Werke durchdrungen sind.

Die Schriftstellerverbände Kasachstans von heute ist ein einträchtiger Freundschaftsbund nicht nur von einzelnen Schriftstellern, sondern auch von Schwesterliteraturen. Darauf kann man nur stolz sein.

In unserer Literatur ist ein breiter Weg für junge Kräfte eröffnet, kein einziges gelungenes Werk bleibt unbemerkt. Das kann man sowohl an der Zahl der in den Verband aufgenommenen jungen Schriftsteller, als auch an der Menge ihrer im Verlag „Shasuschi“ herausgegebenen Bücher sehen. Jährlich erscheinen Dutzende Erstlingsbücher junger Autoren, von kollektiven Sammelbänden ganz zu schweigen.

Entgegen der verbreiteten Meinung, die Gebietsautoren blieben im Hintergrund und würden schlecht verlegt, sind in der Rechenschaftsperiode im Verlag „Shasuschi“ 92 Buchtitel der an der Peripherie lebenden Literaten erschienen. Wenn ihre Qualität ihrer Menge entspricht, so ist das bestimmt keine geringe Zahl. Die Sorge um die Literatur und um das Schaffen der Jungen kommen am stärksten darin zum Ausdruck, daß an sie größere Ansprüche gestellt werden. Nur wenn größere Anforderungen an den Ideengehalt und das künstlerische Niveau der Werke gestellt werden, kann die begabte Jugend ihr schriftstellerisches Können erlangen. Ich möchte sagen, daß es uns in unserer Tätigkeit gerade an diesen hohen Anforderungen mangelt.

Statt einen Schriftsteller offen und prinzipiell zu kritisieren, klopft man ihm bei uns gönnerhaft auf die Schulter, hebt ihn in den Himmel, bekrönt ihn vorzeitig mit Lorbeer... Derartige Vorgehen hat gewöhnlich zur Folge, daß manche unreife junge Schriftsteller überheblich und anmaßend werden, und obwohl sie eigentlich noch nichts von bleibenden Werk geschaffen haben, wännen sie sich schon als vollendete Meister.

Eine wichtige Frage, die immer auf der Tagesordnung der Arbeit des Schriftstellerverbandes stehen

muß, ist die ideologische Erziehung der jungen Literaten. Auf diesem Gebiete gibt es noch sehr viele Mängel und ungelöste Aufgaben.

Im vorigen Jahr wurde in Zelino-grad zum ersten Mal eine Lokalsitzung des Präsidiums des Schriftstellerverbandes durchgeführt, wo das Schaffen der jungen Literaten aus fünf Gebieten der Republik weitgehend besprochen wurde. Unserer Meinung nach, kann eine solche Praxis nicht wenig Nutzen bringen und sollte auch fernerhin nicht vergessen werden.

Der Verband der Schriftsteller Kasachstans ist eine der größten Schriftstellerverbände des Landes. „Wir haben genug Kräfte, um eine beliebige Aufgabe, die von der Partei und Regierung gestellt wird, zu erfüllen“, sagt der Redner. Von erstarrter Bedeutung ist in unserer Sache der Zusammenschluß der schöpferischen Kräfte. Selbstverständlich fordern wir nicht, wie M. Scholochow sagte, alle Schriftsteller zu allgemeinen Liebeskosen auf. Kann man denn etwas ohne Streit auskommen, müssen die Meinungen der Menschen nicht zusammenstoßen, wenn jeder von ihnen seinen Geschmack, seine Ansichten über die Dinge, darunter auch über Können und künstlerische Probleme hat? Diese Streitigkeiten aber nur durch parteiliche Prinzipialität, durch die Ziele und Interessen unserer allgemeinen Sache, durch die Sorge um das Schicksal der Literatur hervorgerufen werden, denn wir haben nur eine schöpferische Methode — den sozialistischen Realismus.

Schon vor mehr als vor 30 Jahren unterstützte Alexej Maximowitsch Gorki die Worte unseres großen Freundes Leonid Sobolew, der an unserem Kongreß teilnimmt, darüber, daß die Sowjetschriftsteller alle Rechte haben, bloß nicht das Recht, schlecht zu schreiben und sagte: „Die Partei und die Regierung nimmt uns das Recht, daß einer dem anderen kommandiert, gibt uns das Recht, einander zu belehren. Belehren aber heißt gegenseitig Erfahrung austauschen“. Nur auf diesem Prinzip müssen wir unsere Beziehungen aufbauen.

Besonders hoch aber müssen wir das Banner der Brüderlichkeit der Literaturen haben. Die Freundschaft der Literaturen aber ist die Freundschaft der multinationalen Völker, das Allerheiligste für uns. Wir, Kasachen, sind stolz auf unsere Stellung als gleichberechtigtes Mitglied der großen Bruderschaft der sozialistischen Nationen, wir sind stolz auf unser Gefühl des wahren Internationalismus, auf unser offenes Herz gegenüber Freunden. Die kasachische Literatur dient ständig und unentwegt diesem edlen Ziel. Die Dekaden und Wochen der Brüderlichkeit der Literaturen in unserer Republik, unsere Reisen zu unseren Freunden haben die Literaturen einander näher gebracht, begünstigten die gegenseitige Erkennung und Bereicherung. Im September dieses Jahres werden wir die Vertreter der ukrainischen Literatur bei uns empfangen. Dann findet eine Woche der tadshikischen Literatur statt.

Für die Schriftsteller Kasachstans gibt es nichts teureres als zusammen mit der Partei zu leben, unter der Leitung der Partei zu arbeiten und zu schaffen, ihre Pflicht gegenüber dem Volk zu erfüllen, sagt Genosse D. Muldagalijew zum Schluß des Rechenschaftsberichtes. Die Parteilichkeit und Volkstümlichkeit, der Klasseninhalt und Kampfesmut der Klassenliteratur — das ist unser Banner, das wir nie aus den Händen lassen werden. Wir führten, führen und werden auch ferner einen unversöhnlichen Kampf gegen ideologische Diversionen, gegen den verderblichen Einfluß der bürgerlichen Propaganda führen. Wir vergessen nie die Anweisung der Partei, daß die Predigt von der friedlichen Koexistenz mit der kapitalistischen Ideologie Verrat an der Sache des Marxismus-Leninismus, Verrat an der Sache der Arbeiter und Bauern ist. Das große Programm unserer Partei, die unsterbliche Leninische Lehre — das ist unser zuverlässiger Kompaß und wegweisender Leitstern. Sie leuchten und wärmen uns immer.

## RUHM UND DANK UNSEREN ÄRZTEN

### FÜRWAHR EIN WUNDERTÄTER

Usch-Tobe ist eine kleine Bahnstation an der Turkestan-Sibirischen Eisenbahn. Dutzende von Personen- und Güterzügen empfangt und begleitet täglich das Arbeiterkollektiv ohne Störungen, ohne Stehzeit, ohne Verletzungen der Arbeitsdisziplin und des Fahrplanes. Und ohne Zweifel hat auch der Arzt Wladimir An dazu beigetragen. Er hat die Arbeit des Usch-Tober Krankenhauses mustergerüst organisiert, ständige ärztliche Aufsicht und rechtzeitige Heilung der Kranken gesichert.

Wladimir Skrypnikow von der Station Bachscha hatte große Schmerzen am Fuß. Hier gab es eine Wunde, die nicht heilen wollte. Skrypnikow wandte sich an viele Ärzte, doch resultatlos, bis er zu dem Chirurgen Wladimir An kam. Wladimir An entschloß sich, den Fuß zu operieren. Drei Operationen waren nötig, denn der Fußknochen war fast gänzlich abgestorben. Das kranke Fleisch am Fuß durch gesundes ersetzt werden. Jetzt arbeitet Skrypnikow wieder auf seinem alten Po-

sten. Sein Fuß ist geheilt.

„Der Kranke Gaganow hatte dauernd Kopfschmerzen. Er hörte ständig ein Geräusch und konnte weder tags noch nachts ruhig schlafen. Er wandte sich an den Arzt Wladimir An. Dieser wandte zur Heilung der Kopfschmerzen die von ihm gemeisterte Methode mit Nadeln an. Schon die erste Prozedur mit 4 Nadeln und 20 Minuten Dauer brachte Linderung. Nach der zweiten fiel der Kranke in einen tiefen Schlaf und sein ganzer Körper bedeckte sich mit Schweißtropfen. Die Krankheit mußte weichen.“

„Im Jahre 1960 erkrankte ich. Schreckliche Schmerzen an rechten Knie qualten mich unablässig. Verschiedene Ärzte untersuchten mich. Es wurden mehrere Heilmethoden empfohlen, doch keine von ihnen brachte Linderung. Alle Ärzte waren sich einig, daß ich an Knochen-tuberkulose erkrankt sei, daß diese Krankheit ohne chirurgische Einmischung geheilt werden müsse. Dennoch ging ich drei Monate später zum Chirurgen Wladimir An.

Ich war schon bereit, wenn notwendig, auch das ganze Bein zu amputieren, denn die Schmerzen waren unerträglich. Am 2. Dezember 1960 beschloß Wladimir Tschensensowitsch, die rechte Kniekehle zu operieren. 110 Minuten währte die Operation. Er reinigte die Knochen, nähte neue Hautstreifen an Stelle der beschädigten und erkrankten Haut.“

Und zwei Monate später konnte ich schon schmerzlos auf meinen rechten Fuß treten. Schon fünf Jahre arbeite ich nach dieser Operation und habe keine Schmerzen mehr. Oft erinnere ich mich an den lieben Arzt und Menschenfreund, der nicht nur allein mir, sondern schon vielen Menschen die Schmerzen gelindert hat und auch mir die Möglichkeit gab, wieder auf meinem Posten zu arbeiten.“

Ruhm und Dank unseren Sowjetärzten!

Rudolf ELSCHIEDT  
Alma-Bulak,  
Gebiet Alma-Ata

## Eine gute Heilanstalt

Die Werktätigen von Ekibastus haben die Möglichkeit, solche schwere Krankheiten, wie Rheuma, Radikulä, Nerven- und Frauenkrankheiten bei sich zu Hause in Ekibastus zu heilen. Die Heilanstalt beim Ekibastuser Wärmekraftwerk ist mit den modernsten Heilapparaten ausgestattet und wird von hochqualifizierten Ärzten bedient. Schon sechs Jahre gibt es hier ein Wasser- und Schlammbad. Unlängst wurde ein physiotherapeutisches Kabinett eröffnet, in dem Quarzstrahlen, galvanischer Strom und andere physikalische Heilmethoden angewandt werden.

Sehr viel Mühe geben sich die Ärztin G. Sinowa, die Sanitäterin N. Minastrowa und die Aufwärmerinnen Pradjko, Saizewa und Siarenko.

Große Hilfe erwies der Leiter der Reparaturwerkstätte des Wärmekraftwerkes S. Bolonda bei der Ausstattung und Organisation der Arbeit der Heilanstalt.

M. TRIPPEL,  
Feldscher  
Ekibastus, Gebiet Pawlodar

## Der schönste Beruf

Die Mutter kam spät von der Arbeit nach Hause. Ermüdet ließ sie sich auf das Sofa fallen und griff sich nach der Brust. Die beiden Töchter wechselten einen Blick und stürzten auf sie zu:

„Mutter, was fehlt dir?“

„Nichts, nichts, Kinder. Das vergelbt wieder.“ Die Hand hielt sie ans Herz gedrückt. Die ältere Tochter verschlimmerte sich ihr Zustand. Lidia, die ältere Tochter, eilte ins Nachbardorf nach einem Arzt. Im eigenen Dorf gab es keinen.

Zurück fuhren sie zu zweit. Der Arzt, ein ergreuter Mann, hielt die Zügel in der Hand. Dann und wann feuerte er mit einem Zureut das Pferd an, oder versetzte ihm mit den Zügeln einen leichten Schlag.

„Onkelchen, geht's nicht schneller?“ fragte Lidia.

„Der Gaul ist schon alt, Kind, abgerackert, und zieht auch kaum“, antwortete der Arzt.

„Und Mutter fühlt sich so schlecht!“ Lidia brach in Tränen aus.

„Laß, laß, Kind. Mutter werden wir wieder gesund machen“, beruhigte sie der Arzt. Freilich, schlimm sieht es noch bei uns. Haben noch wenig Ärzte. Aber warte nur, auch

ihr werdet im Dorf einen Arzt bekommen.“

„Aber wann?“

„Wenn du groß bist. Einen schönen Beruf als Arzt gibt es in der Welt nicht. Glaubst du nicht auch so?“

„Doch“, flüsterte das Mädchen. Seltsam sind viele Jahre verfloßen. Die Ärzte haben damals die Mutter von Lidia Donis wieder gesund gemacht. Und Lidia? Das Gespräch mit dem Arzt hatte sie nicht vergessen. Sie träumte davon, Arzt zu werden. Und dieser Traum nahm mit jedem Schuljahr immer festere Formen an. Kaum hatte sie ihr Reifezeugnis in Händen, reichte sie ein Gesuch um Aufnahme in das Medizinische Institut in Alma-Ata ein.

Jetzt ist sie Studentin des fünften Studienjahrs an der therapeutischen Fakultät. In einem Jahr erhält sie ihr Arztdiplom.

„Und wohin wünschen Sie, daß man Sie nach dem Studium schickt?“ fragten wir sie.

„Dorthin, wo man einen Arzt am nötigsten braucht“, erwiderte Lidia.

W. WOLDEMAR  
Unser Bild: Lidia Donis.  
Foto des Verfassers.

**FREUNDSCHAFT**

Nr. 100. 22. Mai 1966.



Der „Freundschaft“ zu ihrem hundertsten Geburtstag

Nehmt die Zeitung, Freunde, seht! — Ruf ich aus verwundert: Unsere junge „Freundschaft“ geht schon ins zweite Hundert. ...

Spannung wächst weiter

Hanoi (TASS). Der zweite Versuch der Regierungstreuen Truppen Pagoden und Stadtviertel von Da-Nang, die von Aufständischen gehalten werden, zu erobern, hat am Donnerstag Fiasko erlitten. ...

Appell der fortschrittlichen Volkspartei

Georgetown (TASS). Die fortschrittliche Volkspartei Britisch Guayanas hat die Arbeiterklasse aufgerufen die Einheit zu festigen, und die Versuche Washingtons zu vereiteln, das unter seine Kontrolle ...

Zu Verhandlungen bereit

New-Delhi. (TASS). Indien sei bereit zu Verhandlungen mit Pakistan auf beliebiger Ebene über die weitere Durchführung der Bestimmungen der Taschkenter Erklärung, sagte Indira Gandhi, Ministerpräsidentin Indiens, auf einer Pressekonferenz. ...

Beschluß der irakischen Regierung

Bagdad (TASS). Wie die Presse mitteilt, hat der Ministerrat des Irak beschlossen einige ehemalige Führer der Baath-Partei vor Gericht zu stellen, unter ihnen den ehemaligen Oberkommandierenden der Luftstreitkräfte Tikriti, den ...



KAIRO. In diesem Gebäude befindet sich die Leitung der Arabischen Sozialistischen Union der VAR. Früher war hier der Sitz des britischen Gouverneurs. Foto: W. Iwanowski. (TASS)

SIE ARBEITEN UND LERNEN

Die Jungarbeiterschule Nr. 9 in Karaganda ist eine der größten in der Stadt und die einzige ihrer Art: hier wird der Unterricht in drei Schichten geführt, was den Kumpeln und Bauarbeitern ermöglicht, die Schule zu beliebiger Zeit zu besuchen. ...

„Molnija 1“ gab Abbildung unseres Planeten durch

Der am 25. April 1966 gestartete Sputnik „Molnija-1“ setzte seinen Flug auf der langgezogenen elliptischen Bahn fort und sichert es, daß das vorgesehene Programm für den experimentellen Betrieb des Systems der zweiseitigen Fernseh- und Fernsprechverbindung und für dessen weitere Vervollkommnung ausgeführt wird. ...

So bescheiden diese Ziffer auch ist, wollen wir trotzdem, wie jeder Jubilär, Rückschau halten auf den zurückgelegten Weg. Der Beginn unseres Lebenslaufs fiel in eine Zeitspanne, die durch ein großes weltbedeutendes Ereignis gekennzeichnet ist, durch den XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. ...

Gegenwärtig entfaltet sich im ganzen Lande die Vorbereitung zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR. In Moskau tagt der XV. Kongreß des Komsovol, in Alma-Ata der V. Schriftstellerkongreß Kasachs — das sind alle wichtigen Ereignisse, über die wir unsere Leser eingehend informieren.

Während der kurzen Zeit unseres Bestehens konnten wir einige wichtige Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung behandeln, eine Reihe von Interviews mit führenden Persönlichkeiten unserer Republik zu Fragen der Landwirtschaft, der Industrie, der Sozialfürsorge bringen. ...

Von den ersten Tagen unseres Erscheinens an waren wir bestrebt, unseren Lesern die besten Leistungen der sowjetischen Literatur schaffenden zugänglich zu machen. Auf unseren Literaturseiten wurden Werke anerkannter sowjetischer Meister der Poesie und Prosa, wie Dominik Hollmann, Friedrich Bolger, Nelly Wacker, Heinrich Kämpf, Johannes Warkentin, Alexander Breifmann, Rudolf Jacquemien, Karl Welz, David Jost sowie von jüngeren, begabten Autoren, veröffentlicht.

Das sind unsere ersten bescheidenen Errungenschaften. Aber wenn Sie, liebe Leser, mit unserer Zeitung manchmal nicht zufrieden sind, so nehmen wir Ihnen das nicht übel. Im Gegenteil, wir teilen diese Unzufriedenheit mit Ihnen und wollen in Zukunft dafür sorgen, daß unsere Zeitung inhaltsreicher, interessanter, schöner wird.

Helfen Sie uns dabei! Schreiben Sie mehr für unsere Zeitung — für IHRE Zeitung! Schicken Sie uns Ihre Vorschläge zur Verbesserung unserer Arbeit. Bedenken Sie: die „Freundschaft“ ist unser aller Werk!

DIE REDAKTION

DIE WOHRET GILT HUMORESKE

EIN ZWIEGESPRACH
Guten Tag, Vetter Christian! — Kuntach un willkoma, G' nossa Agronom. Ehr seit woll schun fertich mit eierne Kursa? — Gerade vor ein paar Stunden kam ich aus der Stadt zurück. — No, wie hots eich dann dort g'falla, — was gebts dann Naies wam'r frocha d'arf? — Ja, Sie lesen wohl die Zeitungen nicht, weil Sie fragen? Das Wichtigste für uns ist heute ein Beschluß der Partei und Regierung, in dem den Kolchosen empfohlen wird, eine garantierte Arbeitsentlohnung ab 1. Juli bei sich einzuführen. ...

Vom dummen Annchen, faulen Christian und übereiligen Schwänkeschreiber

Liebe Redaktion! Was mich veranlaßt hat, zur Feder zu greifen, ist Georg Hafners Schwank „Der letzte Faulpelz“ in Nr. 95 der „Freundschaft“. Ich muß voraussprechen, daß Schwänke meine Schwäche sind. Ich lese sie gern und kann ihnen gegenüber nicht gleichgültig bleiben. So auch diesmal. Ich brachte nur die Zeitung aufzuschlagen und zu lesen. „Der Schwank — der stirbt nicht aus!“, da machte ich mich sogleich an die Lektüre des Schwanks zumal die Überschrift sehr verlockend ist. Es gibt doch wirklich immer weniger Nichtstuer und Faulpelze. Ihre Lage in der heutigen Gesellschaft ist völlig aussichtslos und wird immer komischer und lächerlicher. ...

Unsere Kolchosbäuerinnen lieben zu lachen, froh und lustig zu sein. Sie haben Sinn für Frohsinn. Doch einem solchen „Wandervogel“, wie dem leichtsinnigen „Vetter“ Christian gehen sie nicht so leicht auf den Leim. Bei diesen Überlegungen über Hafners letzten Faulpelz erinnerte ich mich an einen anderen Schwank desselben Autors. Es handelt sich um „Wes Annchen, ihr feines Nädelchen auf der Schmie“, veröffentlicht in „Freundschaft“ Nr. 61. Dort wird Wes Annchen, auch eine Kolchosbäuerin von heute, nicht weniger dumm und naiv geschildert als Bertha mit ihrem neuen Spüllumpen in „Der letzte Faulpelz“. Das Naive, das zum Teil auf edlem Gefühl beruht (Annchens Nädel auf immerhin „a Geschenk von dr Großeltern“), überschreitet die Grenze der Naivität und wird zur Dummheit erhoben. Unwillkürlich drängt sich einem die Frage auf: Findet denn der Schwänkeschreiber in unserem heutigen Alltag sonst keinen Stoff, als sich über uns Frauen lustig zu machen?

Unser herzlicher Dank

Im Laufe des Erscheinens unserer „Freundschaft“ haben 500 Arbeiter- und Dorfkorrespondenten der Zeitung ihre Beiträge geschickt. Sie schreiben über die Arbeitserfolge ihrer Kollegen, äußern ihre Wünsche und Gedanken. Oft um zu aktuellen Themen schreiben uns die Genossen: Peter Block aus Semipalatinsk, Adolf Bruch aus Ostkasachstan, Ruth Hölzer aus Pawlodar, Nikolai Hilbrandt aus Kokshetau, Woldegar Altergott aus Zelinograd, David Quidt aus Aktjubinsk, Theodor Wagner aus Kustanai, A. Weiß aus Nordkasachstan und viele andere. Wir danken ihnen herzlich für ihre wertvolle Mitarbeit. Auch den aktiven Verbreitern der „Freundschaft“ wollen wir heute unseren herzlichen Dank aussprechen. Sie finden, ob Wind und Wetter, oder heller Sonnenschein, den Weg zu jedem Haus, wo Deutsch gesprochen, gelesen und gelernt wird, klopfen an jedes Herz, daß unsere Sprache lebt. Ihre Listen der erworbenen Abonnenten der „Freundschaft“ sandten uns schon Jakob Brann, Ruth Hölzer, Otto Widmann, Frieda Arndt, Benjamin Schaber, Franz Borgen, Emilie Becker und andere, die ihr Bestes tun, um die „Freundschaft“ zu verbreiten. Die Redaktion der „Freundschaft“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Freundschaft der Leser mit der „Freundschaft“ immer fester und die Zahl ihrer Mithelfer sich mit jedem Tage vergrößern wird.

Lieber Leser! Hast Du Dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, ob auch andere — Deine Bekannten und Verwandten — die „Freundschaft“ bestellt haben und gleich Dir alle Tage eine deutsche Zeitung bekommen. Wenn nicht, so hole das nach, und laß es Dir angelegen sein, daß die „Freundschaft“ im 2. Halbjahr in jedes Haus kommt, wo man deutsch liest und spricht. Bestellungen werden von allen Post- und Sojuspetschat-Stellen bis zum 20. Juni angenommen. REDAKTIONSKOLLEGIUM Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград, ул. Мира, 53 Редакция газеты «Фройндшафт» TELEPHONE: Chefredakteur 19—09. Abteilungen: Parteiloben und Propaganda — 16-31, Wirtschaft — 78—50, Information — 18—71, Leserbriete — 79-84, Sekretariat — 77-11, Fernrut—72 Redaktionsschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit). Типография № 3 г. Целиноград. YH 00099. Заказ № 4928.